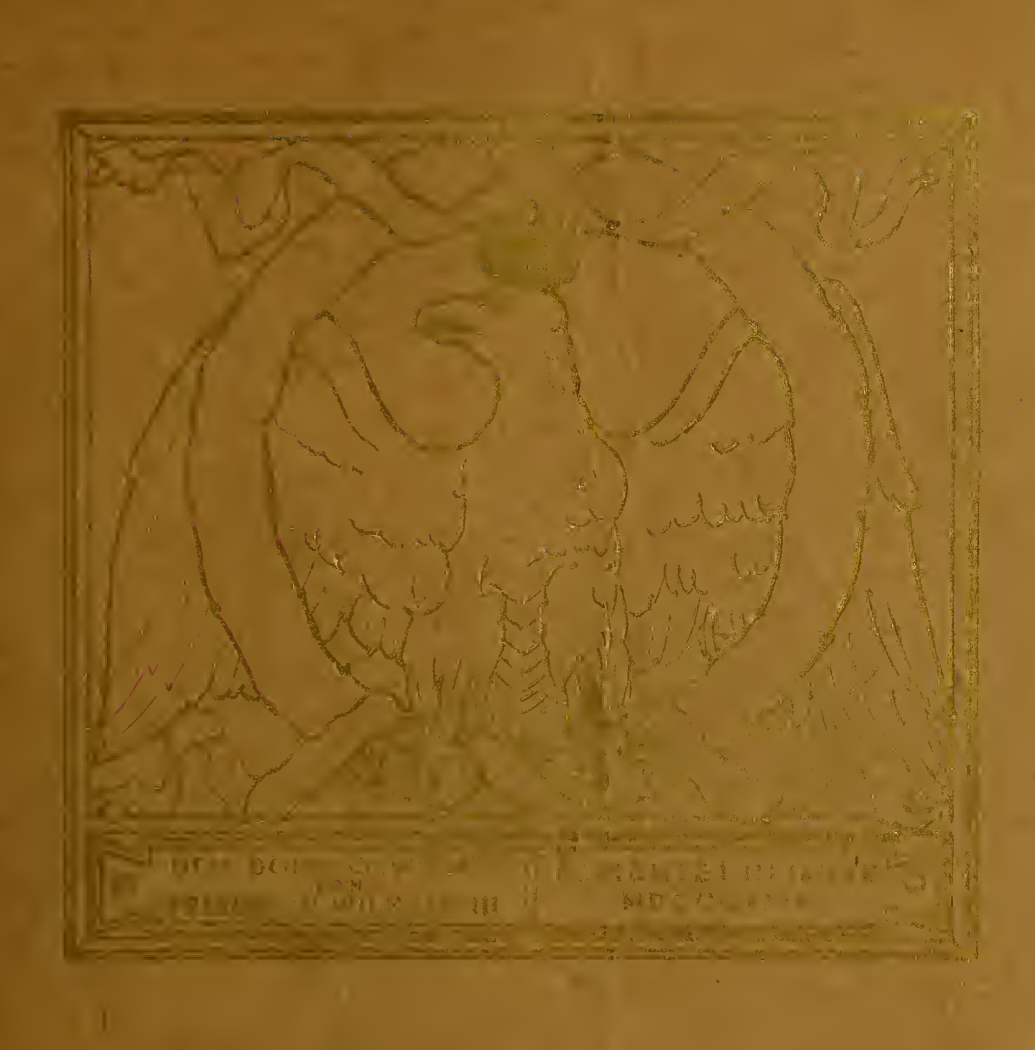
KUHBERG

DISSERTATION – Der Zusammenbau des von Schinkel im alten Dom zu Berlin.









Dissertation

zur Erlangung der Würde eines

Doktor-Ingenieurs

der

Technischen Hochschule
zu Berlin

Vorgelegt von

Regierungsbaumeister L. Kuhberg
aus Schleswig

am 4. Juni 1920

genehmigt am 15. Oktober 1920



Inhalt

Der Zusammenbau des von Schinkel im alten Dom zu Berlin aufgebauten Altarabschlusses.

A. Aufnahme der im Keller des neuen Königl. Domes vorgefundenen Bronzegegenstände[1])

Hierzu Skizze 1—15, Photo 1—7

Während des Krieges wurde Verfasser aufgefordert, alte Bronzegegenstände im Keller des Königlichen Domes mit den Einzelheiten aufzunehmen, da diese teils zwecks Einschmelzens für Kriegszwecke abgegeben, teils an neuerbaute Kirchen verschenkt werden sollten.

Da diese Bronzegegenstände zusammen mit anderen alten Baustücken: eisernen Böcken, Schrauben, Gipsabdrücken, Bildern u. a. m., in einem dunklen Gang lagerten und nicht eine Ahnung von dem früheren Zusammenbau vorhanden war, blieb nichts anderes übrig, als jedes einzelne vorgefundene Stück für sich hinzusetzen, mit Maßen aufzunehmen und alsdann Vergleichungen und Zusammensetzungsversuche zu unternehmen. Die Reihenfolge dabei war folgende:

I. Ein Pfeiler

Skizze Nr. 1—16, Photo Nr. 1 und 2

Aus den Darstellungen der Skizzen 1, 3, 4, 5, 9, 11, 12 ergab sich, daß die aufgenommenen Teile zueinander und ineinander paßten, daß also ein Sockel, ein Mittelstück, eine Bekrönung mit Deckplatte und Deckel ein »Ganzes« ergeben mußten.

Demzufolge wurden sie nach Photo 1 und 2 zusammengesetzt und als »Pfeiler« bezeichnet.

Darauf wurden die einzelnen Teile genauer untersucht.

[1]) Verfasser hat die erste Aufnahme nur so weit geführt, als sie für eine spätere Wiederherstellung der vorgefundenen einzelnen Bronzestücke erforderlich war. Bei der nachfolgenden Darstellung sind sämtliche, auch bei den späteren Zusammensetzungsversuchen erfolgte Aufnahmen hinzugefügt um ein möglichst klares Bild zu geben.

a) Sockel

Skizze 1 und 2, Photo 1 und 2

An zwei vorhandenen Sockelstücken war auf der einen Seite die in Skizze 2 dargestellte Fläche weniger oxydiert, und innerhalb dieser Fläche befanden sich die eingetragenen kleinen runden Öffnungen, was darauf schließen ließ, daß hier ein anderer Teil mit derselben Formgebung des Sockels angeschlossen gewesen sein mußte.

b) Mittelstück

Skizze 3—8, Photo 1 und 2

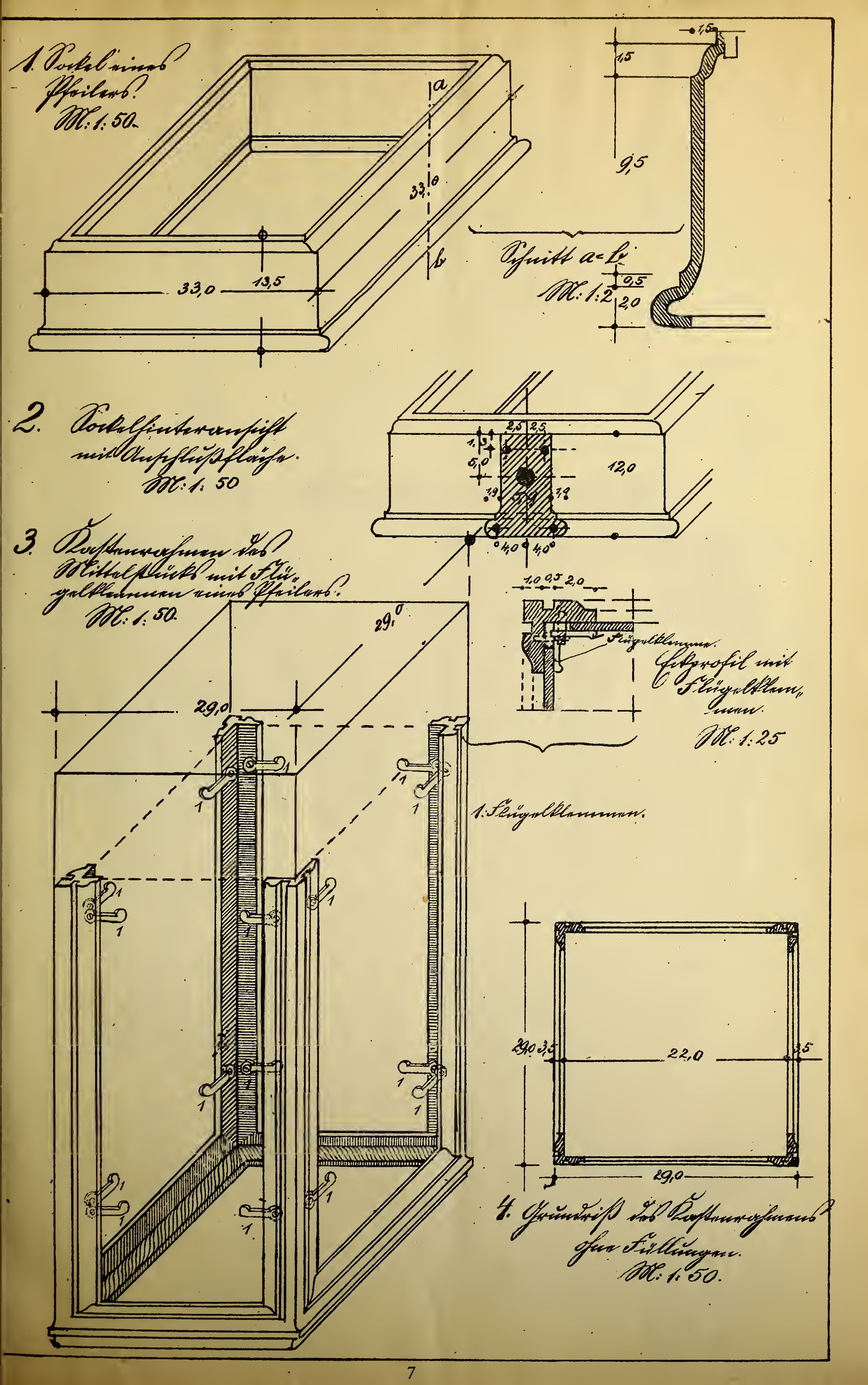
An einem Mittelstück (Skizze 3—5) wurde festgestellt, daß dieses aus einem viereckigen Kastenrahmen bestand (Skizze 3), hinter welchen Wand- oder Füllungsplatten von oben eingeschoben waren (Skizze 5), die dann mittels in den Kastenrahmen eingelassener eisernen Flügelklemmen an den Rahmen fest herangepreßt und gehalten wurden. Zwei Wandplatten waren mit plastischer Ornamentik versehen (Skizze 6, Photo 1). Eine dritte Wandplatte war ganz glatt (Skizze 7). Eine vierte Wandplatte bestand aber (Skizze 5 u. 8 und Photo 2) aus zwei Hälften mit einem durch einen besonderen Rahmen eingefaßten Einschnitt von 5,0/7,2 cm. Die Fugen waren durch ein besonderes, auf dem unteren Plattenstück befestigtes Ornament zugedeckt. Der um den Einschnitt eingeschobene besondere Rahmen hatte ein Profil, welches den Kastenrahmen um 0,6 cm überragte (Skizze 5 u. 8 und Photo 1). Es wurde angenommen, daß an dieser Stelle in den Pfeiler ein anderer Teil hineingeragt hatte, um welchen die einzelnen Teile des Füllungsfeldes eingeschoben waren.

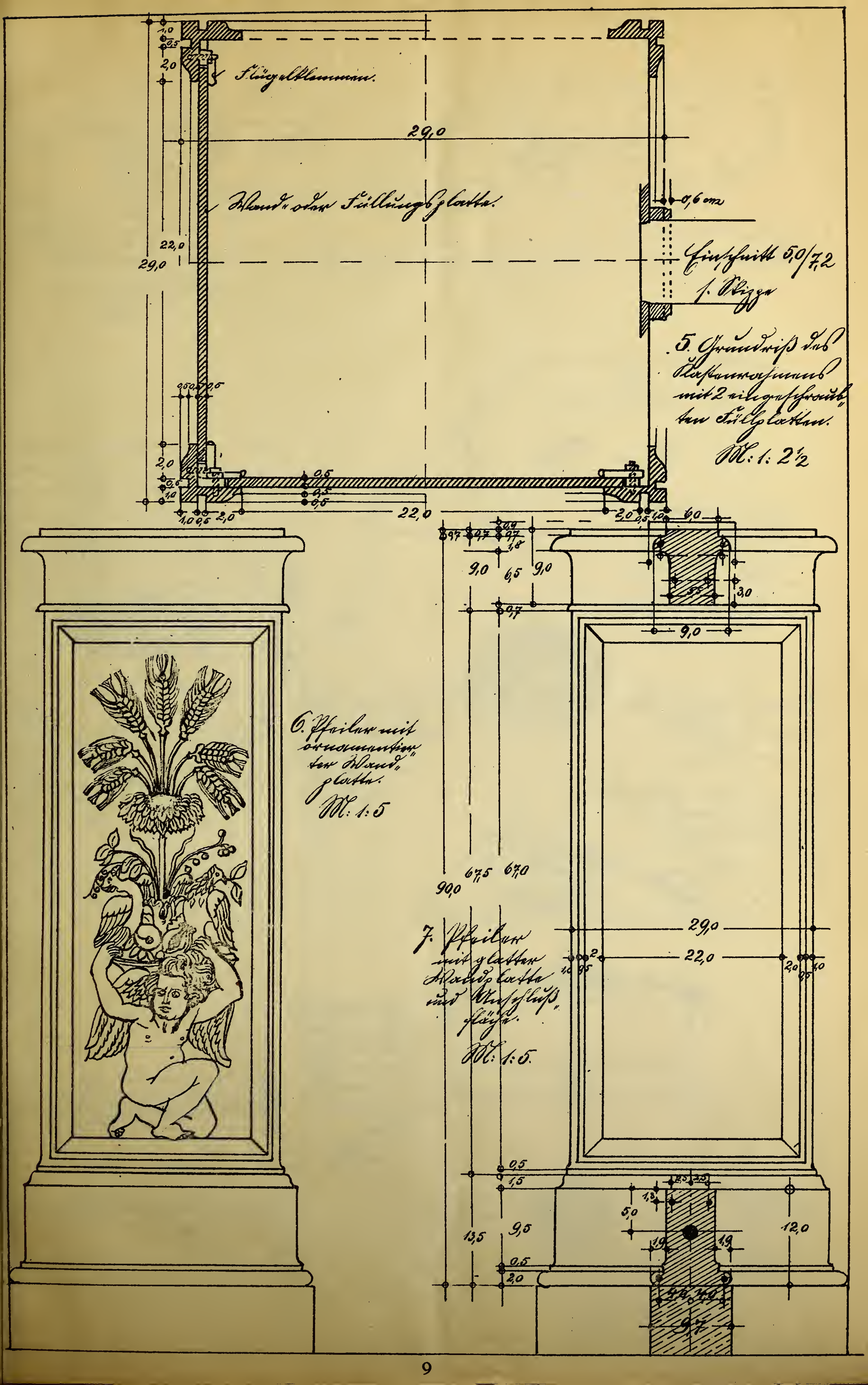
c) Bekrönung mit Deckplatte und Deckel

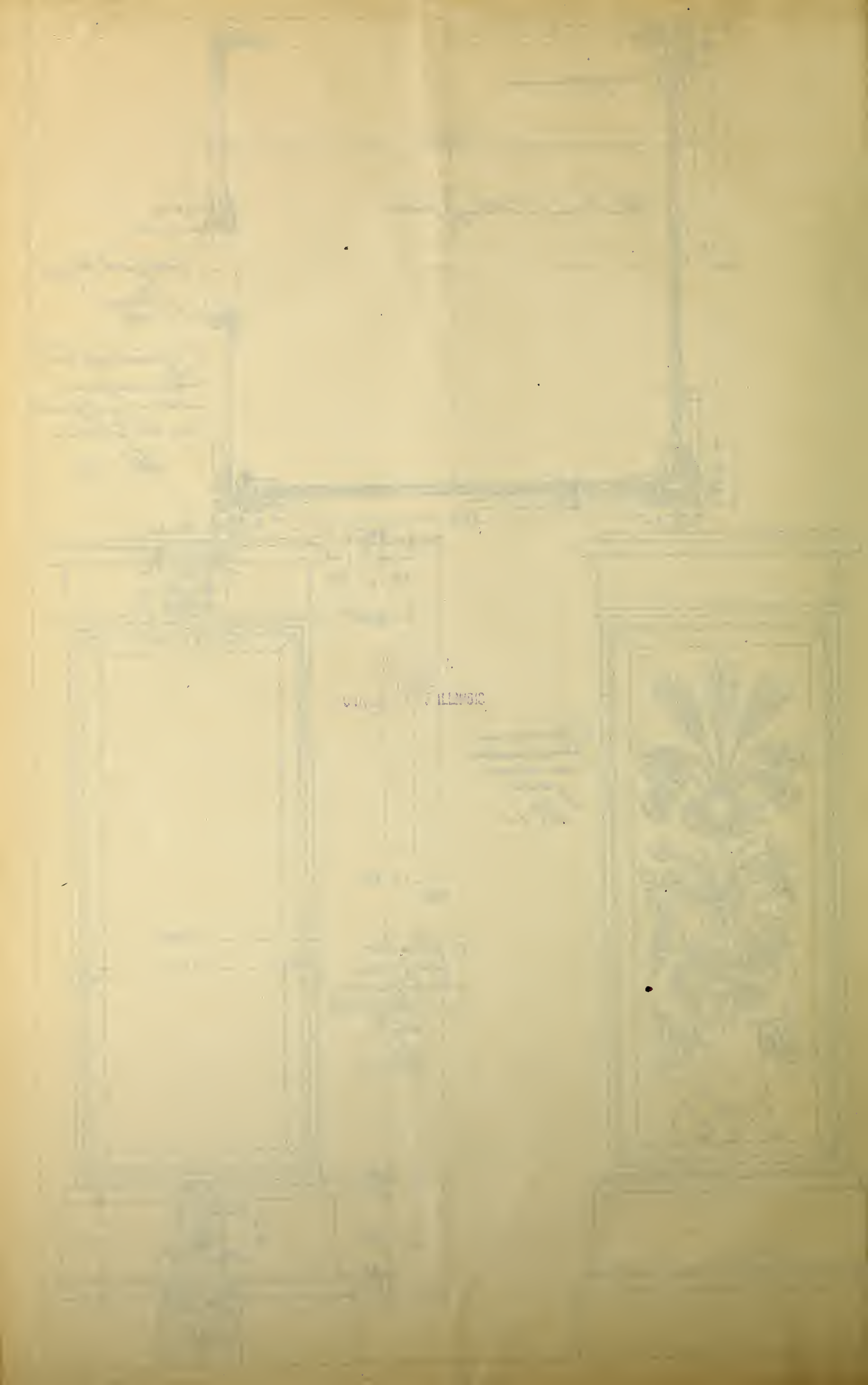
Skizze 9—16, Photo 1 und 2

An zwei Bekrönungsstücken war in gleicher Weise wie bei den zwei Sockelstücken auf der einen Seite die in Skizze 10 dargestellte Fläche weniger oxydiert und ebenfalls mit runden Löchern versehen, was die gleiche Vermutung wie bei den Sockelstücken zuließ. In der oberen horizontalen Kante des Bekrönungsstückes waren in der Mitte jeder Seite (Skizze 9) vier kleine runde Löcher vorgesehen. Es ergab sich bald, daß in diese, vier Stifte der in Skizze 11 in der Unteransicht dargestellten Deckplatte, genau hineinpaßten. In der Deckplatte wiederum war ein rundes Loch vorgesehen, in welches ein Deckel »spielend« hineingesetzt werden konnte. Der Deckel hatte eine besondere untere Verstärkung mit Schraubengewinde (Skizze 13, 14 u. 16, Photo 2).

Der Zweck dieses Schraubengewindes konnte erst bei den weiteren Aufnahmen an einem zufällig gefundenen zweiten Deckel festgestellt werden. In diesem saß ein eiserner Anker verrostet eingeschraubt (Skizze 13, 14 u. 16, Photo 2). An anderer Stelle wird beschrieben, von welcher Wichtigkeit dieser Anker bei dem konstruktiven Aufbau des Altarabschlusses gewesen ist. Bemerkenswert ist, daß der Anker stark verbogen war; ein Zeichen, daß man beim


1. Sockel eines Pfeilers. M:1:50.
Schnitt a-b M:1:2
2. Sockelhinteransicht mit Anschlußfläche M:1:50
3. Kastenrahmen des Mittelstücks mit Flügelklammern eines Pfeilers. M:1:50
Eckprofil mit Flügelklammern. M:1:25
1. Flügelklammern.
4. Grundriß des Kastenrahmens ohne Füllungen. M:1:50.
33,0
13,5
9,5
12,0
29,0
22,0


Flügelklammer.
29,0
Wand- oder Füllungsplatte.
0,6 cm
Einschnitt 5,0/7,2
s. Skizze
5. Grundriß des Kastenrahmens mit 2 eingeschraubten Füllplatten.
M: 1: 2½
22,0
6. Pfeiler mit ornamentierter Wandplatte.
M: 1:5
7. Pfeiler mit glatter Wandplatte und Abschlußfläche.
M: 1:5.
9,0
90,0
67,5
67,0
29,0
22,0
13,5
9,5
12,0



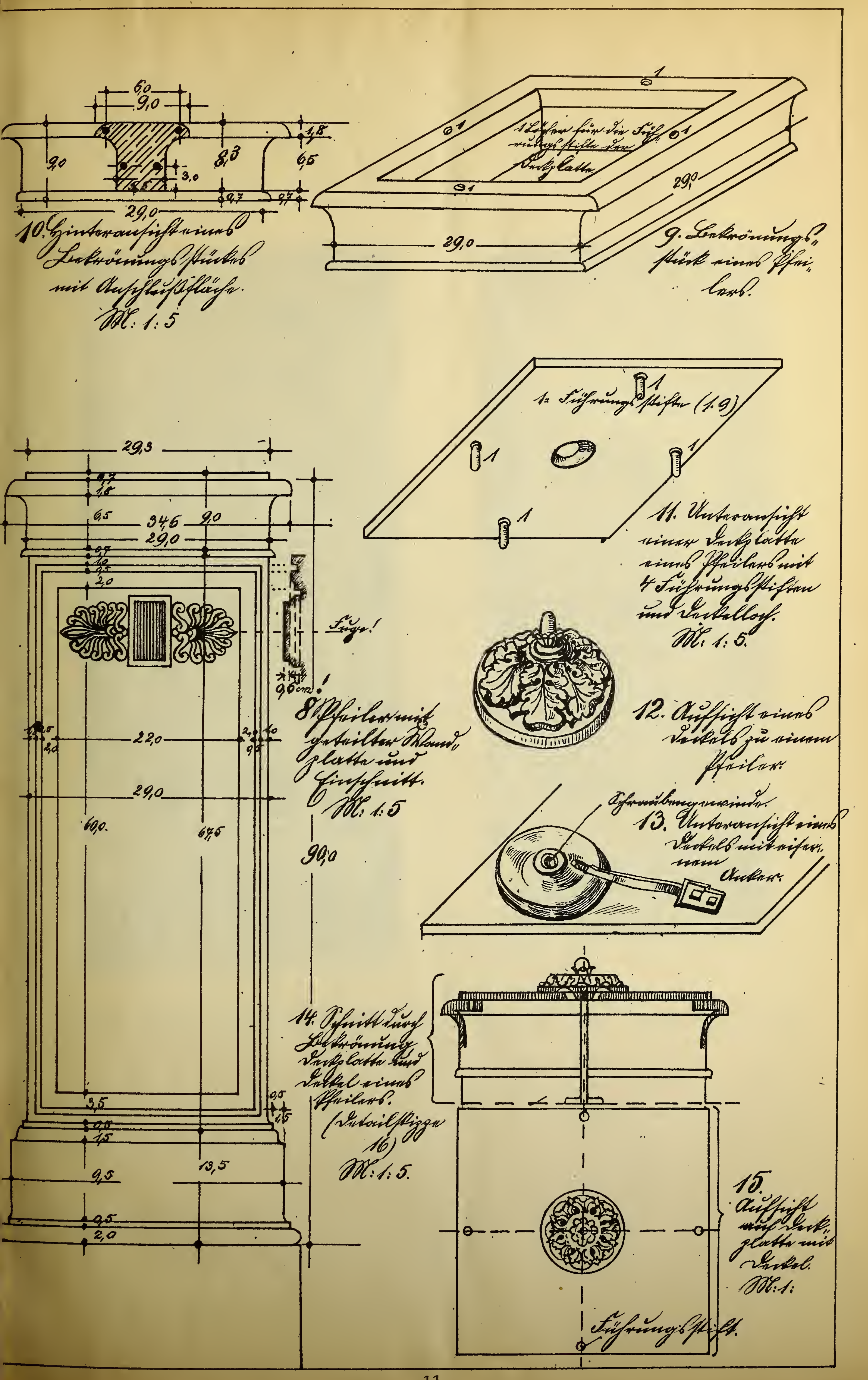

10. Hinteransicht eines Bekrönungsstückes mit Anschlußfläche. M: 1:5
1 Löcher für die Führungsstifte der Deckplatte
9. Bekrönungsstück eines Pfeilers.
1: Führungsstifte (1.9)
11. Unteransicht einer Deckplatte eines Pfeilers mit 4 Führungsstiften und Deckelloch. M: 1:5.
Fuge!
8. Pfeiler mit geteilter Wandplatte und Einschnitt. M: 1:5
12. Aufsicht eines Deckels zu einem Pfeiler.
Schraubenmutter.
13. Unteransicht eines Deckels mit eisernem Anker.
14. Schnitt durch Bekrönung, Deckplatte und Deckel eines Pfeilers. (Detailskizze 16) M: 1:5.
15. Aufsicht auf Deckplatte mit Deckel. M: 1:
Führungsstift.



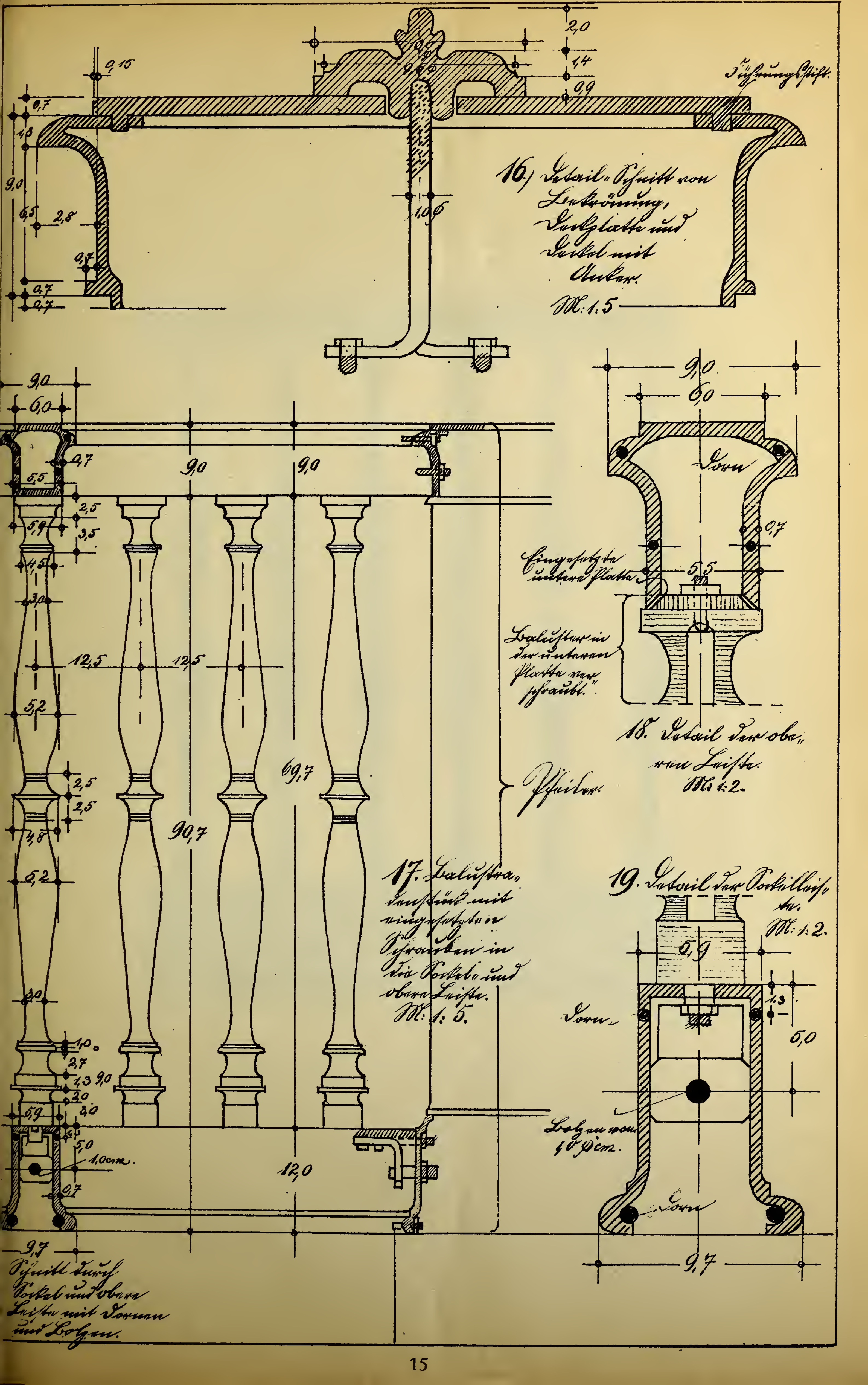


Photo 1: Ein Pfeiler (Wandplatte mit Ornament)



Photo 2: Ein Pfeiler (Wandplatte mit Einschnitt)




Zuführungsstift.
16.) Detail-Schnitt von Bekrönung, Deckplatte und Sockel mit Anker.
M: 1:5
Dorn
Eingesetzte untere Platte
Baluster in der unteren Platte verschraubt.
18. Detail der oberen Leiste.
M: 1:2.
Pfeiler.
17. Balustradenstück mit eingesetzten Schrauben in die Sockel- und obere Leiste.
M: 1:5.
19. Detail der Sockelleiste.
M: 1:2.
Dorn
Bolzen von 1,0 Dcm.
Dorn
Schnitt durch Sockel und obere Leiste mit Dornen und Bolzen.

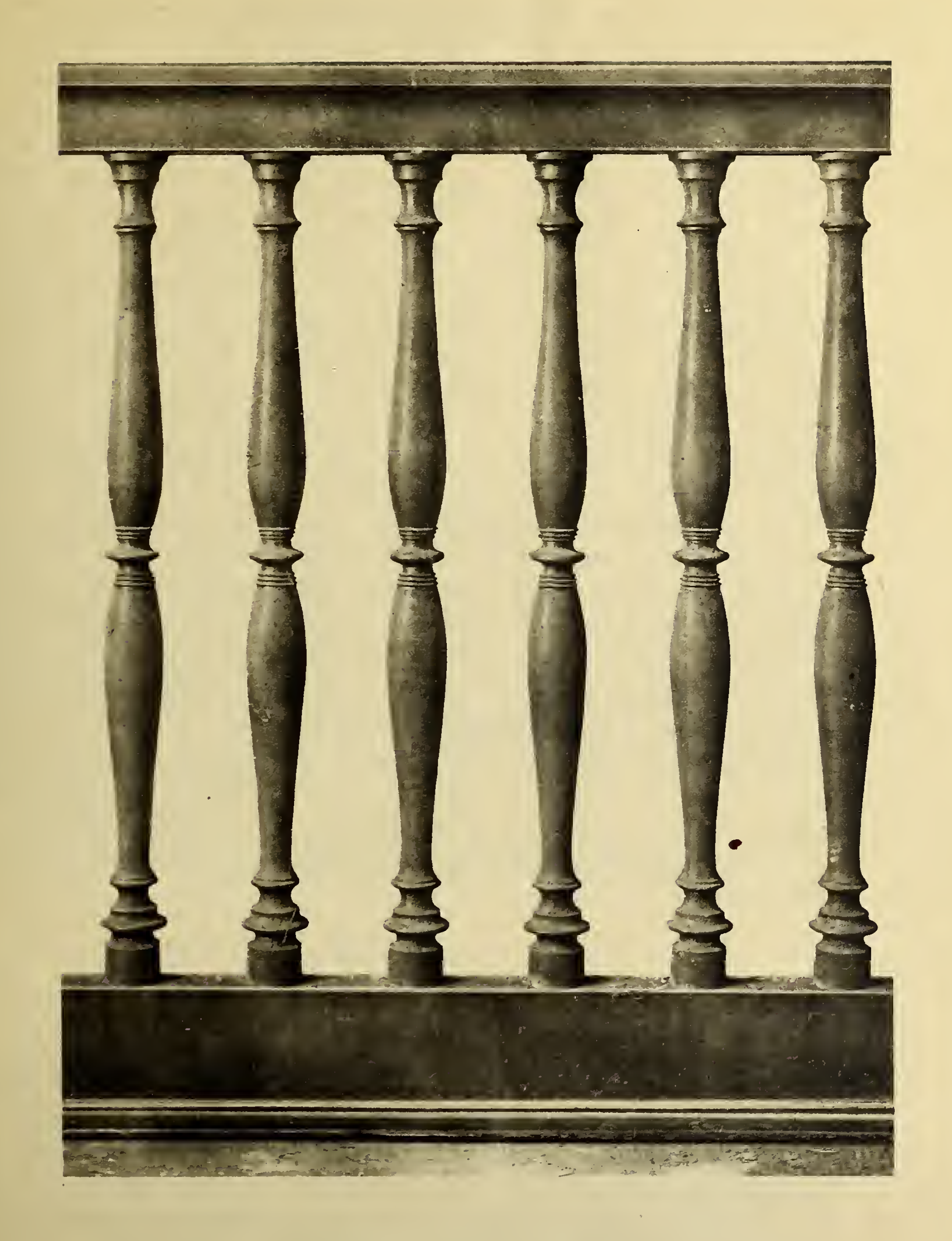


Photo 3: Ein Balustradenstück

Abbruch die innere konstruktive Zusammensetzung nicht ahnte und zum Auseinandernehmen Gewalt anwenden mußte.

Sämtliche Teile des Pfeilers bis auf den kleinen Anker des Deckels und die Klemmflügel des Kastenrahmens bestanden aus Bronze.

II. Ein Balustradenstück

Skizze 17—19, Photo 3

Dem Äußeren nach wurde dieser Teil der aufzunehmenden Bronzestücke gleich als »Balustradenstück« bezeichnet. Nachdem die Profile der Sockel- und der oberen Leiste, der Baluster selber genau ermittelt waren, ergab ein Vergleich mit den Maßen des »Pfeilers«, folgendes: die Gesamthöhe von Balustradenstück und Pfeiler ohne Deckel war genau dieselbe, die Profile der Sockel- und oberen Leiste einerseits und die des Sockels und des Bekrönungsstückes einschließlich Deckplatte andererseits entsprachen einander. Durch Ansetzen eines Balustradenstückes an einen zusammengesetzten Pfeiler wurde herausgefunden, daß das Balustradenstück an der Seite aufgestellt gewesen sein mußte, an der die äußeren Bronzeflächen des Sockels und Bekrönungsstückes (Skizze 2, 7 u. 10) weniger oxydiert waren, denn die Profile dieser Flächen schnitten mit den Anschlußflächen des Balustradenstückes haarscharf ab. Dazu kam noch, daß an den Enden des Balustradenstückes in die Wandungen der Sockel- und oberen Leiste 0,5 cm starke eiserne Dorne mit angeschnittenen Schraubengewinden eingelassen waren, welche sich genau in die Löcher der oben benannten Fläche des Sockels und Bekrönungsstückes einfügten. Auch paßte ein mittels besonderer Platte am Ende in die Sockelleiste eingesetzter 1 cm starker eiserner Bolzen mit Schraubengewinde in das vorgesehene große Loch des Sockelstückes (Skizze 7 u. 19).

Sämtliche Teile des Balustradenstückes bis auf die eisernen Dorne und Verschraubungen der Baluster mit den Leisten waren aus Bronze.

III. Türen

Skizze 20—25, Photo 4—6

Darauf wurden die auf den unten genannten Skizzen und Photos dargestellten Türen skizziert.

Die zwei breiteren Flügel wurden zusammengestellt und erhielten den Namen »Haupttür« (Skizze 22, Photo 4). Die Inschriften auf den von Putten getragenen Tafeln gaben Zeit der Herstellung und den Ort der Aufstellung bekannt: 1. »Dem Dome gewidmet von Friedrich Wilhelm III.«; 2. »Errichtet im Jahre 1822«. Die vier kleineren, um 17 cm schmäleren Flügel wurden nach Skizze 20 u. 21 und Photo 5 u. 6 zu zwei kleinen Türen zusammengestellt, die eine mit zwei »Laute«-spielenden Putten und die andere mit zwei »Flöte«-spielenden Putten in den oberen Füllungsfeldern. Von diesen kleinen Türen, welche als »Nebentüren« bezeichnet wurden, konnte angenommen werden,

daß sie zwei Gegenstücke zu beiden Seiten der Haupttür gewesen sein mußten. Die Schließvorrichtungen: durch ein an der Hinterseite angebrachtes Schubschloß, dessen Schlüsselloch mit ornamentierter Rosette an der Vorderseite gedeckt war, und durch einen Kantenriegel des feststehenden Flügels am Fußboden, sind auf den Photos 5 und 6 dargestellt.

Nachdem von den drei Türen genau festgestellt war, daß Höhe, Profile, Stärken und Einzelheiten bis auf die gezeichneten und erwähnten Abweichungen genau dieselben waren, wurde ein kleiner Flügel einer Nebentür mit allen Einzelheiten aufgenommen (Skizze 23). Bei wiederholten Vergleichen der Profile und Maße mit denen des Pfeilers und der Balustrade konnte herausgefunden werden, daß das Profil des oberen Rahmens, welches sich über den äußeren starken und den inneren schwächeren Anschlagpfosten fortsetzte, dieselben Höhenmaße hatte wie bei dem Bekrönungsstück mit Deckplatte des Pfeilers und der oberen Leiste des Balustradenstückes, mit dem Unterschied, daß die obere Leiste nach außen auslud. Also lag die Vermutung nahe, daß hierdurch die Höhen des Pfeilers, des Balustradenstückes und der Tür in Beziehung zueinander gestanden haben mußten. Dem widersprach aber, daß die Türen um rund 50 cm höher als die anderen Teile waren.

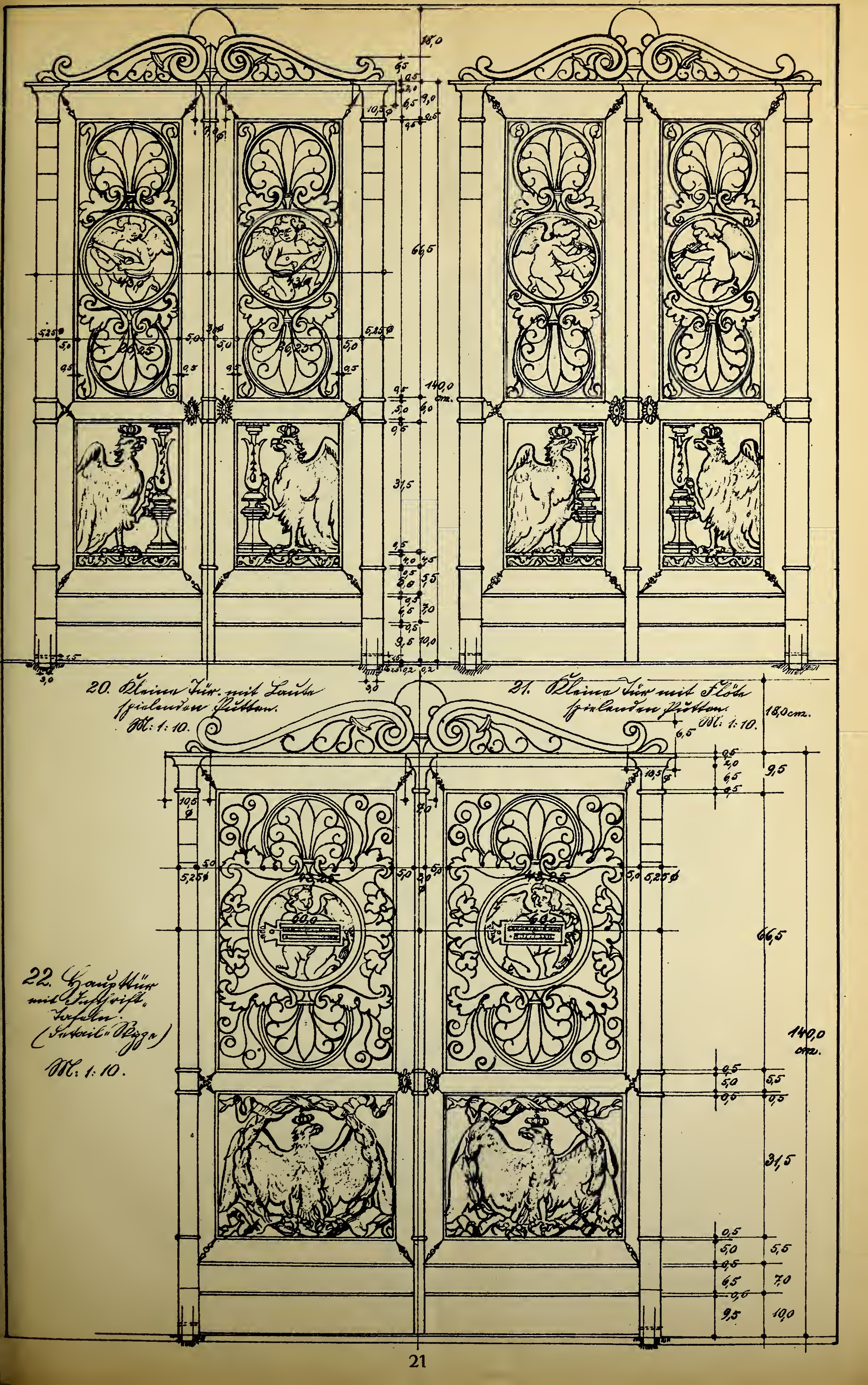
Darauf wurde eine am äußeren Pfosten vorhandene eiserne Angel[2] aufgenommen und näher untersucht. Skizze 23, Photo 5, 6. Auf der eisernen Vierkantangel war an dem Drehpfosten ringsherum eine an der Vorderseite durch ein Ornament geschmückte Bronzeplatte von 4 cm Breite gelegt. Die eingelegte Drehkonstruktion wurde nach Skizze 24, wie folgt hergestellt, angenommen:

a und a_1 waren zwei feste Fugen in dem Drehpfosten. Das verbleibende Stück b des Pfostens mußte also für sich mit der eisernen Angel zwischen a und a_1 eingesetzt sein, und zwar in folgender Reihenfolge: erst b_1, dann b_2 mit eiserner Angel, dann b_3 und darauf der obere Teil des Pfostens mit anschließendem Rahmen. Das Stück b_2 mit Angel war zwischen b_1 und b_3 ringsherum beweglich. Um dem ganzen eingelegten Stück b einen festeren Halt mit dem Drehpfosten zu geben, wurde angenommen, daß das Stück b bei den festen Fugen a und a_1 mit einer Nut eingelassen war[3].

Am Fußende des Drehpfostens war, wie auf Skizze 25 gezeichnet, ebenfalls eine feste Fuge »a« wie bei der Angel vorhanden, und aus dem an »a« angesetzten festen Stück »b« ragte ein 3 cm starker eiserner Zapfen heraus. Dieses Stück b mit dem eisernen Zapfen wird in gleicher Weise wie beim Einsetzen des Stückes »b« mit der eisernen Angel in dem Drehpfosten gewesen sein. Doch konnte hier noch folgende Beobachtung gemacht werden: Bei einem Versuch, diesen eisernen Zapfen in eine sogenannte, im Fußboden eingelassene Drehpfanne der früheren Tür- und Torkonstruktionen hineinzusetzen, würde nach Skizze 23 u. 25

2) Weil diese Angel ringsherum beweglich war, soll dieser Pfosten der besseren Beschreibung halber »Dreh«-Pfosten genannt werden.

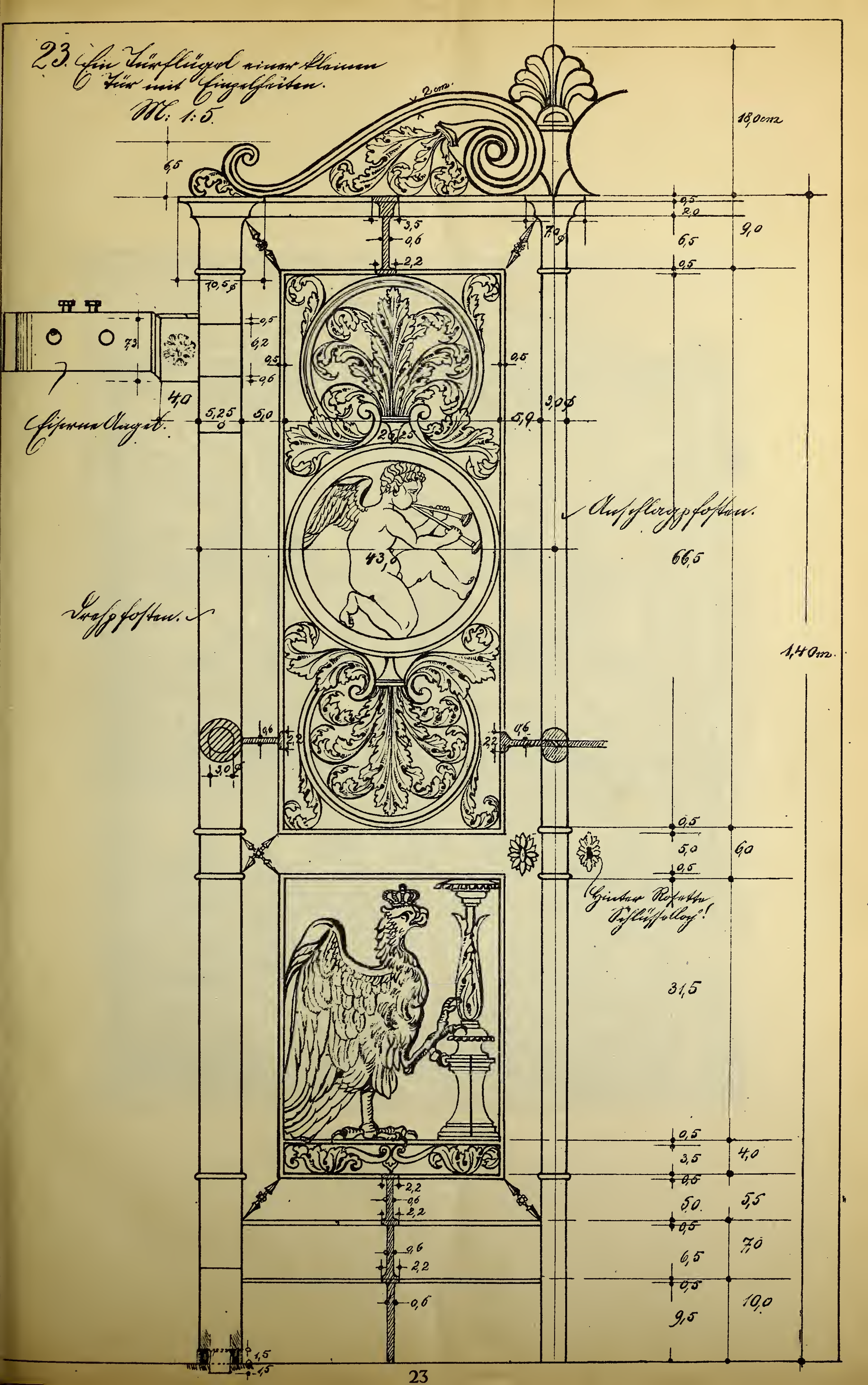
3) Über die zwei Schraubenlöcher der eisernen Angel, über die senkrecht gebogene Kante am Ende desselben und über die zwei verrosteten Schrauben auf der Oberfläche der Angel wird später Aufklärung gegeben.



20. Kleine Tür mit Laute spielenden Putten. M: 1:10.

21. Kleine Tür mit Flöte spielenden Putten. M: 1:10.

22. Haupttür mit Inschrift-tafeln (Detail-Skizze) M: 1:10.


23. Ein Türflügel einer kleinen Tür mit Einzelheiten.
M: 1:5.
Drehpfosten.
Anschlagpfosten.
Hinter Rosette Schlüsselloch!
18,0 cm
1,40 m
66,5
31,5

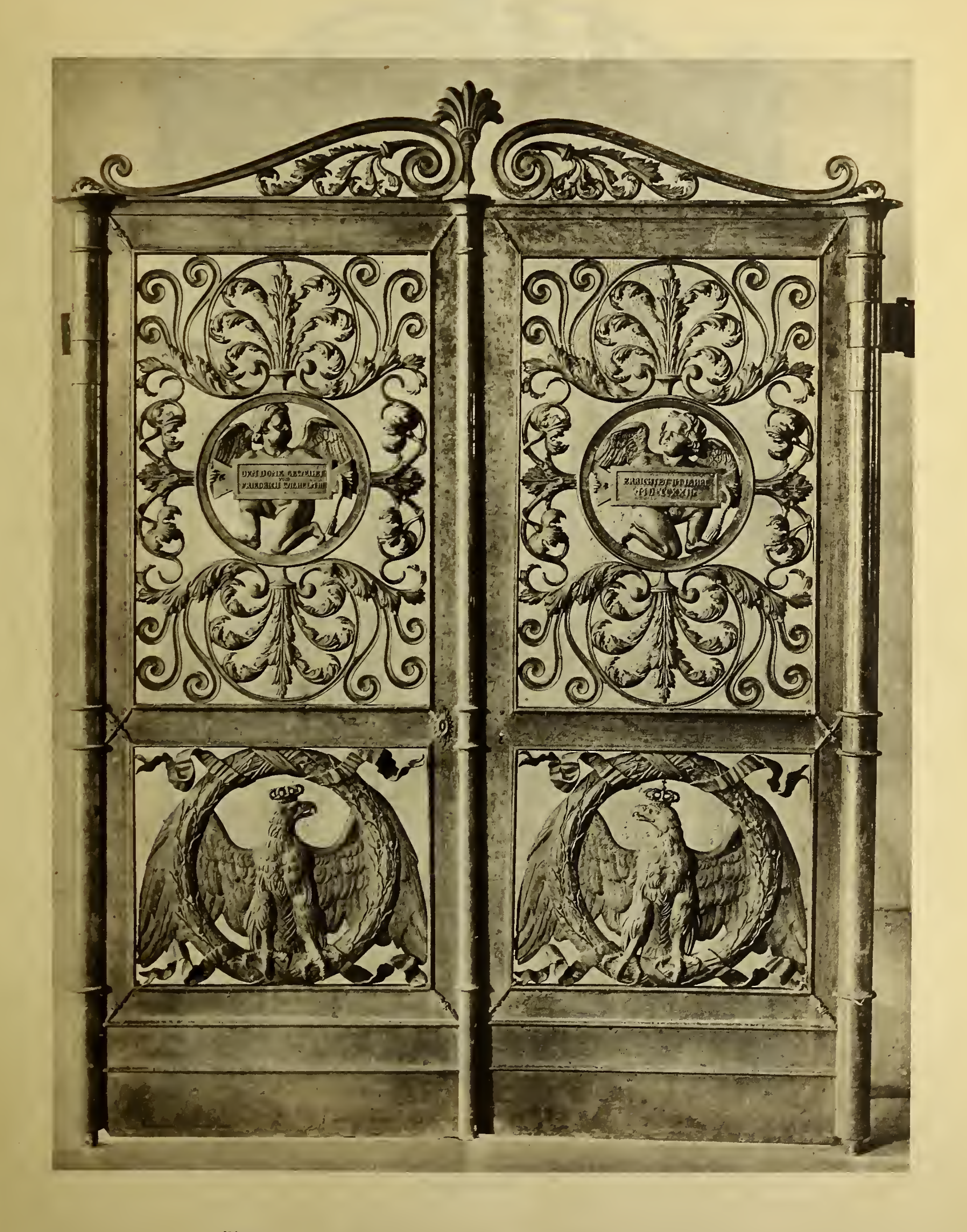


Photo 4: Haupttür (Deckrosette des Schlüsselloches fehlt)

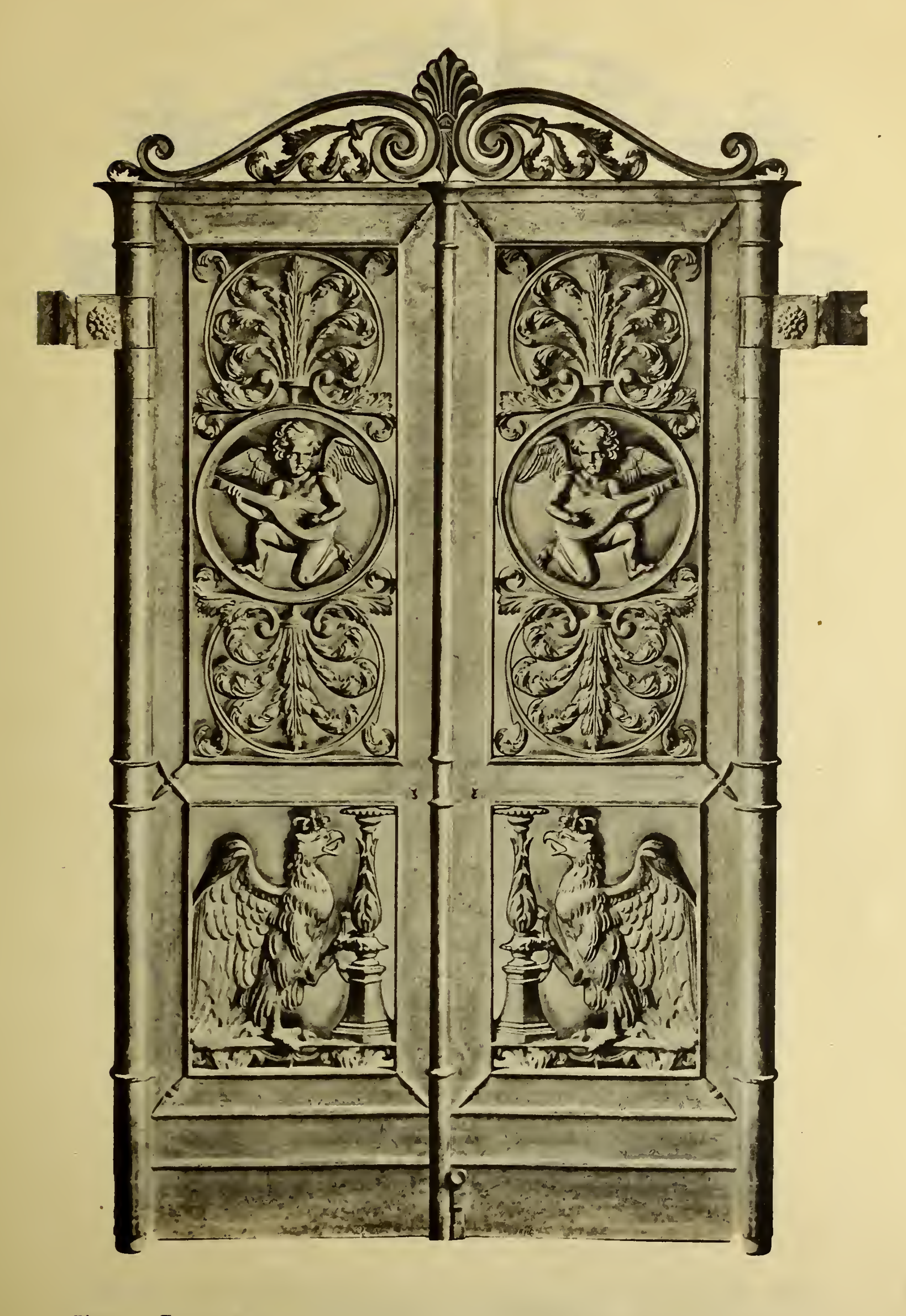


Photo 5: Zusammengestellte Nebentür mit „Lauten" spielenden Putten
Vorderansicht

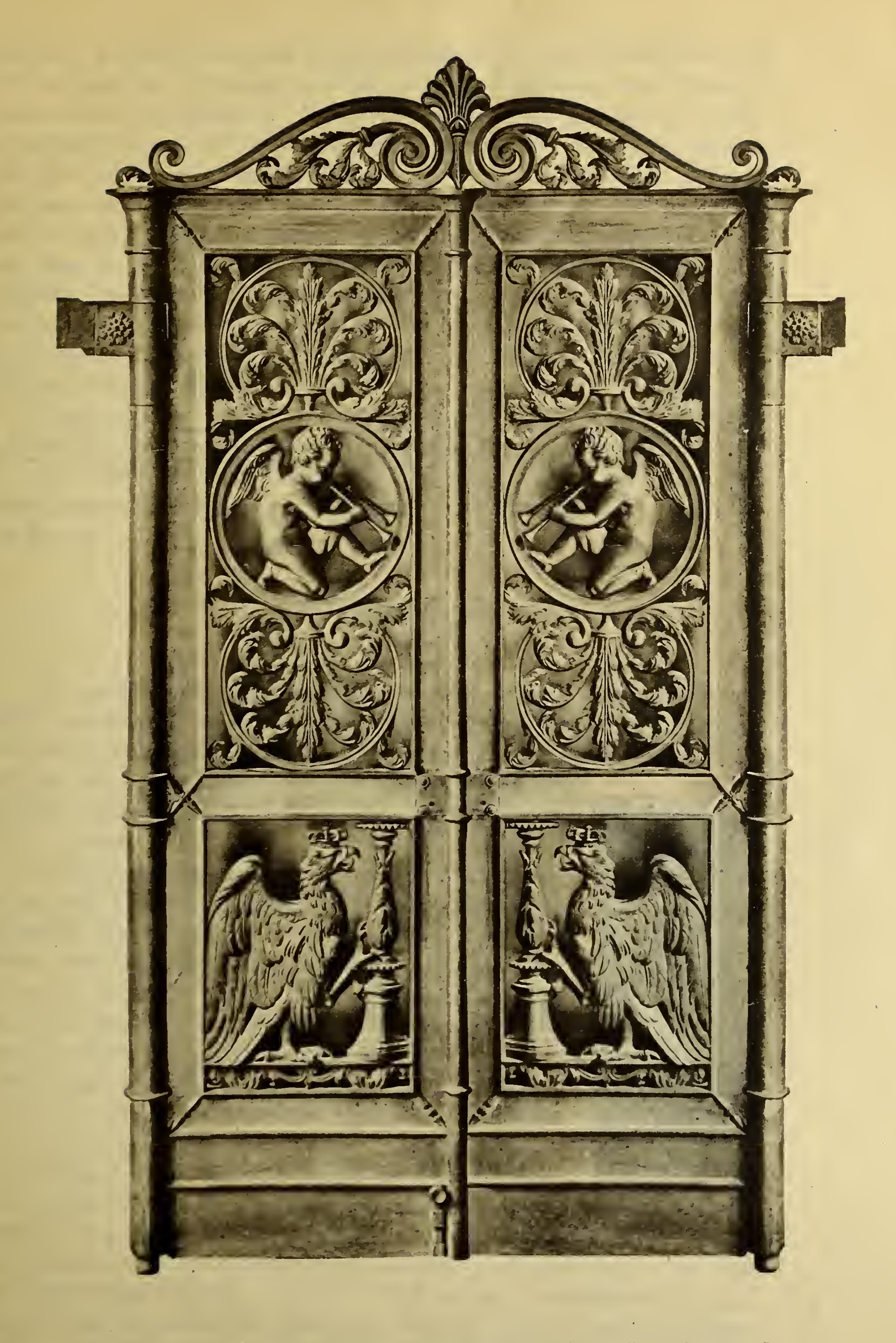


Photo 6: Zusammengestellte Nebentür mit „Flöten" spielenden Putten
Hinteransicht mit Schließvorrichtungen

zwischen dem Bronzemantel des Drehpfostens und der Drehpfanne ein 1,5 cm breiter Zwischenraum des eisernen Zapfens ohne Bronzeummantelung verbleiben[4]). Immerhin konnte folgende Annahme als sicher hingestellt werden: Ein schwerer Bronzeflügel mußte mit dem unteren eisernen Zapfen in eine Drehpfanne gesetzt und an der oberen Angel gepackt sein, um die Gangbarkeit des Flügels zu ermöglichen. Diese Annahme und diejenige, daß die oberen Profile des Türflügels, Pfeilers und Balustradenstückes in Beziehung zueinander standen, wurde bekräftigt durch das genaue Hineinpassen der eisernen Türangel in den Einschnitt der geteilten Wandplatte des Kastenrahmens eines Pfeilers (Skizze 8).

Demzufolge mußte innerhalb eines Pfeilers die kräftige Konstruktion gewesen sein, welche die Angel aufnahm.

Alle Teile der sechs Türflügel bis auf die Angel mit Schrauben, den eingelassenen Fußzapfen und die innere Schloßkonstruktion bestehen aus Bronze.

IV. Eiserner Bock

Skizze 26, Photo 7

Es wurden zwei schmiedeeiserne Böcke gefunden, deren Höhe und Breite so bemessen waren, daß sie in den Hohlraum eines Pfeilers paßten, und deren Herstellungsart einer festen, groben Schmiedekunst mit oberer und unterer 1,7 cm starker Platte kräftig genug erschienen, einen Türflügel in der oben beschriebenen Art zu halten.



In Skizze 26 ist ein Bock genau mit Maßen aufgenommen. Die auf der oberen Platte eingeschmiedete, senkrechte Stütze war mit zwei Schraubenlöchern versehen, deren Durchmesser und Entfernungen voneinander genau mit denen der oben beschriebenen eisernen Angel am Drehpfosten eines Türflügels übereinstimmten. (Auch wurden später die passenden Bolzen mit Muttern zur Befestigung der Türangel mit dieser Platte gefunden, Photo 7.) Durch Heranstellen eines eisernen Bockes an die Türangel ergab sich weiter folgendes: Wenn nun Türangel und senkrechte Stütze des Bockes genau miteinander verbunden wurden, so betrug die Entfernung von der Mitte des Bockes bis zum äußeren Drehpfosten 19,1 cm (Skizze 26); zog man nun von dieser das Maß der Hälfte eines Pfeilers, also $\frac{29{,}00}{2} = 14{,}5$ cm ab, so verblieben 4,6 cm. Nach Skizze 23 betrug die Breite der um die eiserne Angel am Drehpfosten aufgelegten Bronzeplatte 4 cm, nach Skizze 5 u. 8 und Photo 1 betrug der Vorsprung der Einfassung des auf der einen Seite des Mittelstückes vorgesehenen Einschnittes über den Kastenrahmen hinaus 0,6 cm, zusammen also 4,6 cm. Nunmehr waren sämtliche Annahmen über

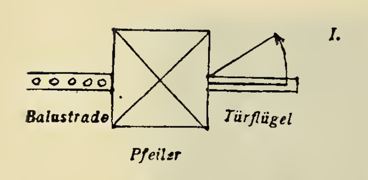
[4]) Hierauf wird später Bezug genommen werden.

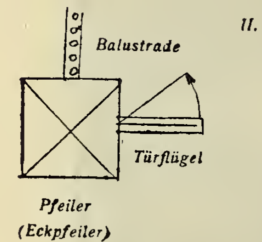
die Beziehungen der oberen Profile eines Türflügels zu denen eines Pfeilers und eines Balustradenstückes, sowie über Aufbau und Befestigung eines Türflügels restlos bestätigt.

Doch wie schon unter A. III. Türen bemerkt, stimmten die Höhen nicht; auch war das Gewicht eines eisernen Bockes allein nicht genügend, um mit demselben einen Türflügel zu halten. Also mußte eine besondere Befestigung des Bockes gesucht werden. Diese konnte nur erfolgt sein durch einen besonderen Anker mit angeschnittenem Schraubengewinde, welcher durch die Öffnung von 4,5 cm Durchmesser der unteren Platte hindurchgesteckt war, und an welchem der Bock mittels einer vorgefundenen großen Vierkantschraube (Photo 7) befestigt wurde. Dieser Anker mußte im Fußboden mittels Splint- oder Kreuzbefestigung vor dem Aufbau eingebaut gewesen sein. Mußte nun schon für die letzte festgesetzte Annahme dieser eiserne Anker ergänzt werden, so war es erforderlich, außerdem für die richtige Höhenaufstellung und den Gesamtaufbau des Pfeilers und des Balustradenstückes einen 50 cm hohen Sockel, vermutlich aus Marmor, zu ergänzen.

B. Arbeitsvorgang beim Aufstellen eines »Eck«pfeilers mit Balustradenstück, eisernem Bock und kleinem Türflügel

Nachdem die Zusammensetzung eines Pfeilers aus verschiedenen Stücken und Platten als für den Aufbau unbedingt erforderlich herausgefunden war, konnte der genaue Arbeitsvorgang beim Aufstellen eines Eckpfeilers mit Balustradenstück, Türflügel und eisernem Bock wie folgt ermittelt werden (Skizze 27)[5]: Der Marmorsockel mit Fundament für den Pfeiler und das Balustradenstück ist fertiggestellt. In demselben ist nach genauer Ermittlung vor dem Aufbau der oben ergänzte große Anker zur Befestigung des eisernen Bockes eingelassen. Auf dem Mamorsockel wurde an der bestimmten Stelle zuerst ein Sockelstück des Eckpfeilers so gesetzt, daß die zur Befestigung der Sockelleiste des Balustradenstückes vorgesehenen Schraubenlöcher nach hinten zeigten. Auf das Sockelstück wurde der Kastenrahmen ohne die Füllungsplatten gesetzt.

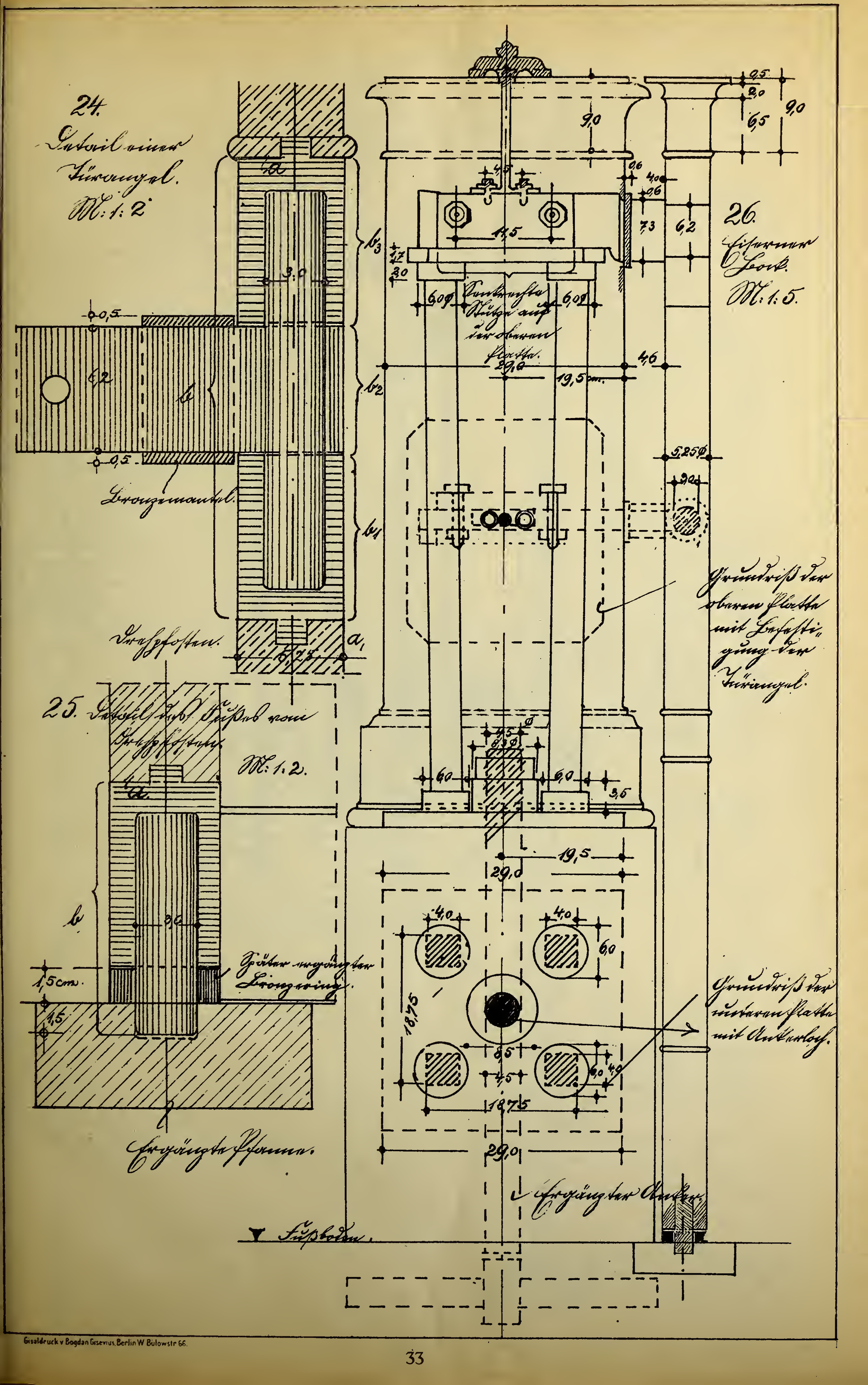




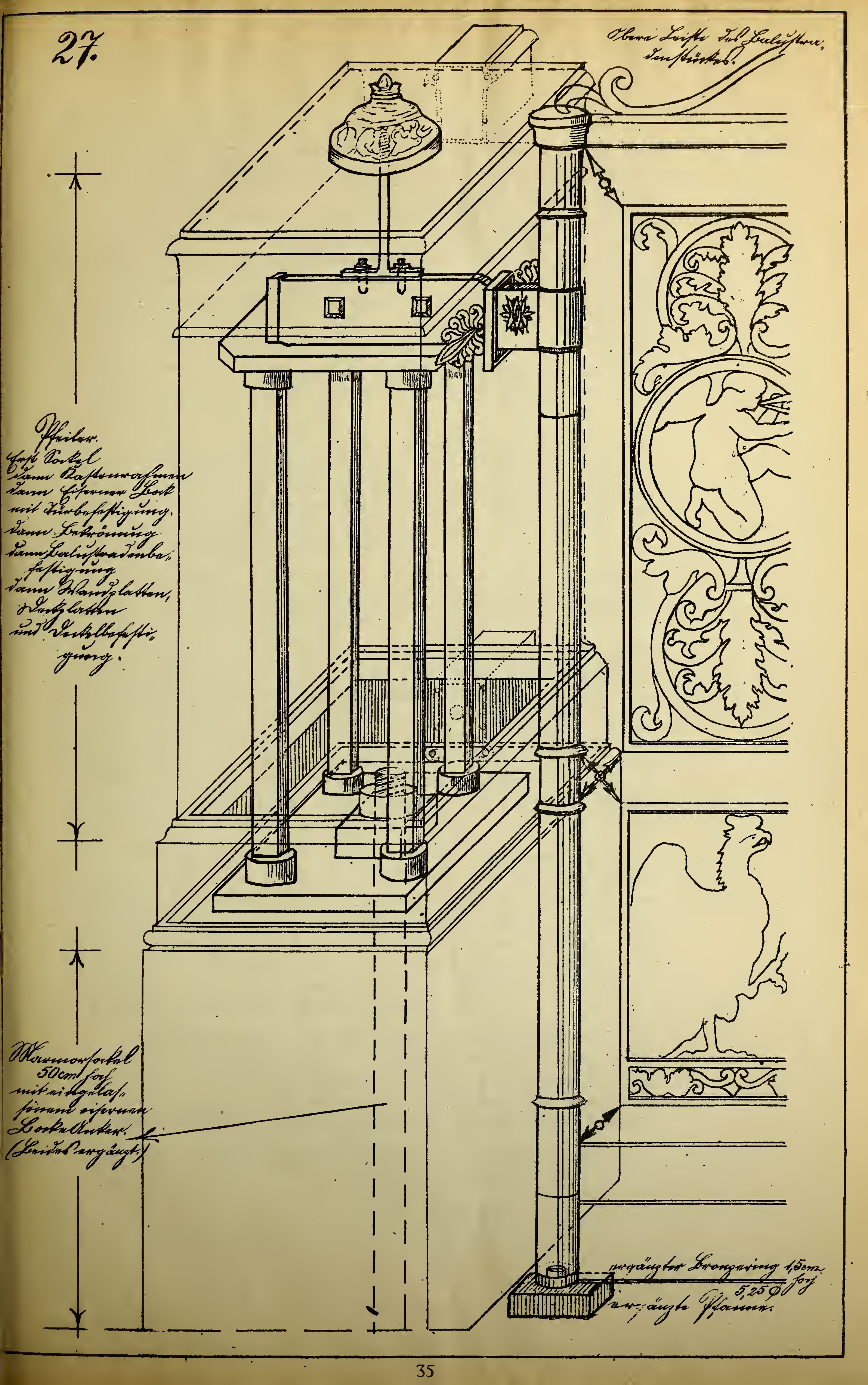
In das Sockelstück hinein wurde auf den Marmorsockel der schmiedeeiserne Bock gestellt, welcher alsdann mittels Mutter an dem durch die untere Platte hindurchragenden Kopf mit Schraubengewinde des eingebauten Ankers fest verbunden wurde.

[5]) Bei dem ersten Plan des Arbeitsvorganges war dem Verfasser insofern ein Versehen unterlaufen, als er ein Balustradenstück und einen Pfeiler in gleicher Front angenommen hatte, welches bei verschiedenen Pfeilern des Gesamtabschlusses auch der Fall war (nebenst. Skizze 1). Es stellte sich aber später heraus, daß das hier aufgenommene Balustradenstück senkrecht zur Front des Türflügels aufgebaut war (nebenst. Skizze 2), daß also ein Pfeiler als im Zusammenhang mit dem gezeichneten Balustradenstück und der kleinen Dielentür als Eckpfeiler ausgebildet war.

Dieses Versehen ist darauf zurückzuführen, daß von dem früheren Zusammenbau, wie schon oben erwähnt, nichts bekannt war, und daß bei der teilweisen Wiederverwendung des Altarabschlusses Füllungsplatten von den nicht verwendeten Pfeilern ausgetauscht waren.



Gsaldruck v Bogdan Gisevius, Berlin W Bülowstr 66.


27.
Obere Leiste des Balusters; verstärkt!
Pfeiler.
Erst Sockel
dann Kastenrahmen
dann eiserner Rost
mit Rohrbefestigung.
dann Bekrönung
dann Balustradenbe-
festigung
dann Wandplatten,
Deckplatten
und Deckelbefesti-
gung.
Marmorsockel
50cm hoch
mit eingelas-
senem eisernen
Rostanker.
(Leider ergänzt.)
ergänzter Bronzering 1,5cm hoch
5,25 φ
ergänzte Pfanne.

Alsdann ging es an die Befestigung eines Türflügels. Nach der unter »A. III. Türen« gegebenen Beschreibung wurde der untere eiserne Zapfen des Drehpfostens in eine im Fußboden vorher eingelegte schmiedeeiserne Pfanne gesetzt, darauf die obere eiserne Angel durch zwei Schrauben mit Muttern an der senkrechten Stütze auf der oberen Platte des eisernen Bockes befestigt. Um aber den ebenfalls unter »A. III. Türen (Anm. 4) beschriebenen leeren Zwischenraum zwischen Bronzemantel des Drehpfostens und Pfanne auszufüllen, und um einen geraden Abschnitt des unteren Flügelrahmens zu erhalten, mußte der gezeichnete Bronzering von 1,5 cm Höhe und 5,28 cm äußerem Durchmesser ergänzt werden, welcher vorher auf die schmiedeeiserne Pfanne gelegt war, und durch welchen der eiserne Zapfen des Drehpfostens hindurchgesteckt wurde (siehe auch Skizze 23 u. 25)[6].

Nachdem auf den Kastenrahmen des Pfeilers ein Bekrönungsstück ohne Deckplatte in gleicher Weise wie das Sockelstück gesetzt war, wurde von hinten das Balustradenstück so angesetzt, daß die eisernen Dorne der Sockel- und oberen Leiste durch die vorgesehenen Öffnungen der entsprechenden Pfeilerstücke hindurchragten. Diese wurden dann fest mit den Pfeilerwandungen verschraubt.

Nun wurden, an der Seite des Türflügels beginnend, die Füllungsplatten von oben und hinten eingesetzt und mittels der Flügelklemmen fest an den Kastenrahmen gepreßt und gehalten.

Jetzt muß auf die unter »A. I. Pfeiler, Absatz c« gegebene Beschreibung eines Deckels und auf die Anmerkung 3 zurückgegriffen und folgendes für die Vollendung des Aufbaus erläutert werden: Der beim zweiten Deckel vorgefundene kleine eiserne Anker war unten (Skizze 13, 15 u. 16, Photo 2) so geteilt und mit zwei Öffnungen versehen, daß diese genau dieselbe Entfernung wie die auf der Oberseite der Türangel (Skizze 26, Photo 5–6) vorgefundenen eisernen Schrauben hatten. Auch entsprach die Höhe dieses Ankers derjenigen von Oberkante Türangel bis Oberkante Pfeiler einschließlich Deckplatte.

Demnach ist die letzte Arbeit des Aufbaues folgendes gewesen: Dieser zweite kleine Anker wurde mittels der zwei Schrauben auf der Türangel fest aufgeschraubt, alsdann wurde die Deckplatte mit den vier Führungsstiften genau in die Löcher des Bekrönungsstückes des Pfeilers passend aufgelegt. Durch das mittlere Loch dieser Deckplatte ragte der Kopf des kleinen Ankers mit abgeschnittenem Schraubengewinde hindurch, und der Deckel wurde auf diesem Anker mittels besonders konstruierter Rundzange stramm verschraubt.

Durch diesen letzten Vorgang wurden für die Festigkeit folgende günstigen Bedingungen erzielt: 1. die einzelnen Teile des Pfeilers wurden fest zusammengepreßt; 2. es wurde eine Verbindung von Balustradenstück, Pfeiler und eisernem Bock geschaffen; 3. durch diese letzte Anker- und Deckelbefestigung ist die eiserne Angel mit dem Gewicht des Türflügels von

[6]) Der Ring ist scheinbar besonders konstruiert, um beim Drehen des Flügels die Last auf eine größere Fläche zu verteilen und so einen geräuschloseren Gang zu erzielen.

zwei Seiten eingespannt, durch den schweren, verankerten, eisernen Bock einerseits und durch den Pfeiler mit anschließendem, langen Balustradenstück andererseits[7]).

C. Gesamtaufbau

Nach der ersten Aufnahme der Einzelheiten und dem beschriebenen Zusammenbau eines Pfeilers mit einem Türflügel und einem Balustradenstück versuchte Verfasser vergebens, die im Keller des Domes sämtlich vorgefundenen Gegenstände so zusammenzustellen, daß sie insgesamt das Bild eines Abschlusses ergaben.

Es waren im ganzen vorhanden:

1. zwei ganze Pfeiler,
2. ein einzelnes Bekrönungsstück, ein einzelner Sockel, zwei Abdeckplatten, ein Deckel eines Pfeilers,
3. zwei Balustradenstücke, je 3,45 m lang,
4. zwei kleine Türen, wie unter »A. III. Türen« beschrieben,
5. eine große Tür desgleichen,
6. zwei eiserne Befestigungsböcke mit verschiedenen Schrauben und Muttern.

Ein Studium im Anschluß an die erste Aufnahme nach Zeichnungen des alten Domes im Königl. Hochbauamt VI (Sitz im neuen Königl. Dom) förderte nur eine »Grundrißzeichnung über die Gas- und Beleuchtungsanlage der Königl. Hof- und Domkirche zu Berlin« zutage. Auf dieser war nur ein Altarabschluß mit einer Tür angedeutet (Skizze 28).

Gelegentlich einer späteren eingehenden Besichtigung des neuen Königl. Domes wurde an dem vorhandenen vergoldeten Altaraufbau entdeckt, daß hier genau solche Pfeiler, wie in der obigen ersten Aufnahme gezeichnet, verwendet waren, daß die Höhe der Apostelbalustrade, die Profile der Sockelleiste und des unteren Teiles des Gesimses dieselben wie bei dem Balustradenstück (Skizze 17–19, Photo 3) waren[8]).

Daraufhin wurden nochmals die im Keller gelagerten, oben aufgezählten Bronzestücke verglichen und dabei ausgerechnet, daß zum Halten und Einfassen von sechs Türflügeln und zwei Balustradenstücken im ganzen acht Pfeiler vorhanden gewesen sein mußten.

Beim neuen Altar waren nun vier ganze Pfeiler mit sämtlichen zugehörigen Konstruktionsteilen und ein verkleinertes Sockel- und Bekrönungsstück mit zwei blanken Füllungsplatten – also ein halber Pfeiler – als Mittelpartie verwendet. Zählte man nun diese Stücke mit denen im Keller vorgefundenen zusammen, so ergab sich, daß auch acht Pfeiler vorhanden gewesen sein konnten.

Darauf ging Verfasser an ein Studium der Mappen im Schinkel-Museum der Königl. Techn. Hochschule Charlottenburg.

[7]) Wenn diese letzte der günstigen Festigkeitsbedingungen wenig wahrscheinlich klingt und der eiserne Bock der Hauptbefestigungspunkt für alle Teile sein müßte, so wäre immerhin ein Versuch interessant, der feststellte, ob eine leichtere und geräuschlosere Gangbarkeit des Türflügels durch die zweite Einspannung erzielt würde.

[8]) In den Abschnitten D und E wird Verfasser die weitere Verwendung der Apostelbalustrade ausführlicher schildern.

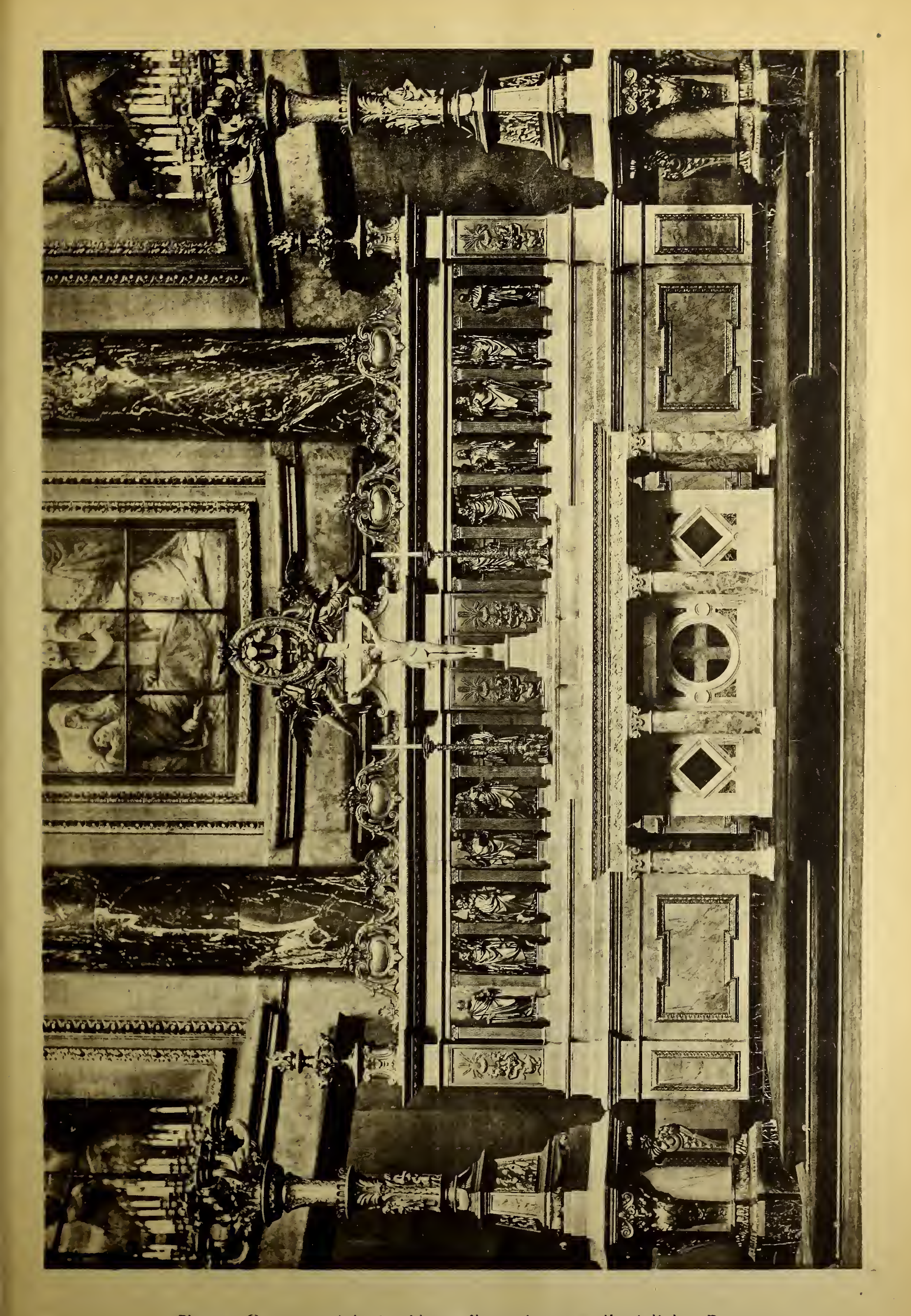


Photo 8: Gesamtansicht des Altaraufbaues im neuen Königlichen Dom

In der Mappe 26a (Zeichnungen den Umbau des Domes in Berlin betreffend) wurde ein Grundrißplan der alten umgebauten Königl. Hof- und Domkirche mit einer in »Blei« eingetragenen Anordnung des Altarabschlusses und Beschreibung der Aufstellung vorgefunden. Schinkel selber schreibt auf diesen Plan: »Diese Zeichnung ist von Seiner Majestät dem Könige Allerhöchst approbiert und gehört zu dem Kontrakte des G. Schinkels und Werner und Nöffen[9]) über die Anfertigung des Bronzegitters im Dom« (Skizze 29).

Dieselbe Grundrißanordnung des Altarabschlusses wurde auf einer später im Hochbauamt VI herausgefundenen Zeichnung: Errichtung zur feierlichen Aufbahrung der sterblichen Hülle S. M. des hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm am 16. III. 1888 (beigesetzt am selben Tage im Mausoleum im Schloß zu Charlottenburg) festgestellt (Skizze 29).

Nachdem nun diese Grundrißanordnungen durch folgende herausgefundene Aufnahmen:

1. Photographie B. J. Hirsch's Kunstverlag, Berlin, Steglitzer Str. 38 (Kopie: Photo 9),
2. Inneres vom alten Dom im Werk Fritz Stahl: Schinkel,
3. Aufnahmen wie 2. in Mappe 169 (Blatt 16, 18, 19, 21, 23 und 25) im Archiv der Meßbildanstalt in der Bauakademie am Schinkelplatz,

vollauf bestätigt waren, konnte die gesamte frühere Anlage des Altarabschlusses aus den vorgefundenen und den beim Altar im neuen Königl. Dom verwendeten Stücken wiedergegeben werden (perspektivische Skizze 30).

Der bronzene Abschluß war vor dem um sechs Stufen erhöhten Altar des alten Domes aufgebaut, um den Altar selber und den Taufstein vom Kirchenraum abzuschließen.

Der Arbeitsvorgang beim Aufbau des Gesamtabschlusses ist für jeden einzelnen Pfeiler genau derselbe gewesen wie der unter B beschriebene, nur mit dem Unterschiede, daß bei den Endpfeilern I und VIII der Balustradenstücke ohne Türflügel ein eiserner Bock in den Pfeiler gestellt wurde, der nur die Ankerbefestigung des Deckels aufnahm, und daß bei den vier Frontpfeilern III, IV, V und VI die zwei Apostelbalustradenstücke in der Front der Türen angeschlossen wurden.

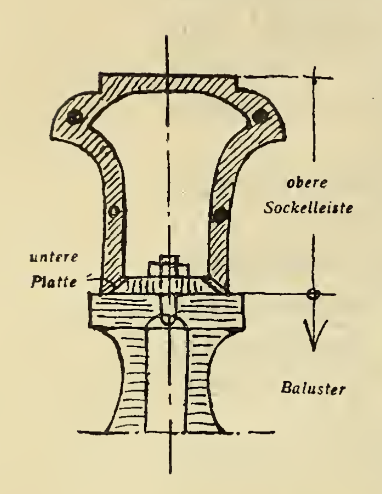
Der Arbeitsvorgang beim Gießen der einzelnen Teile dürfte, da das heutige Guß- und Preßverfahren noch nicht bekannt war, in einfachster Weise mittels Formkästen oder -flaschen folgender gewesen sein:

Die für den konstruktiven Aufbau zerlegten Pfeilerstücke wurden nach der unter A I beschriebenen Reihenfolge einzeln in Formkästen gegossen, nachdem die Gußformen auf einfachem Formtisch hergestellt waren. Beim Kastenrahmen werden für die leeren Füllungsfelder be-

[9]) Nach Mila: Berlin, Geschichte des Ursprungs, Neffen mit »e«.

sondere Platten in den Formkasten eingelegt sein. Die Plastiken der Wand- oder Füllungsplatten sind nachträglich ziseliert und poliert.

Bei den Balustradenstücken sind Sockel- und obere Leiste, Baluster, Figuren und Säulchen für sich gegossen. Während die Sockelleiste gleich im ganzen hergestellt werden konnte, mußte die obere Leiste nach nebenstehender Skizze und Skizze 7 geteilt werden. Dadurch war folgende Zusammensetzung möglich: Nachdem Baluster, Säulchen und Apostel mit der Sockelleiste verbunden waren, wurden sie mit der unteren Platte der oberen Leiste verschraubt, und dann wurde das übrige zweite Stück dieser letzten Leiste aufgesetzt. Die Baluster und Säulchen werden mit Kernstück gegossen sein, die Apostel in Doppelkasten mit mehreren eingelegten Kernstücken für scharf hervorspringende oder überschneidende Teile.



Die Türflügel hat man in die einzelnen Rahmenstücke, Drehpfosten, Anschlagpfosten, Füllungsrahmen, ein- und aufgesetzte Ornamente zerlegt und ebenfalls in einfachem Formkasten gegossen. Das Ziselieren und Polieren der Figuren und der Ornamentik wird vor dem Zusammensetzen erfolgt sein. Die Befestigungs-, Schließ- und Drehvorrichtungen sind unter A. III. beschrieben.

Die Bronzelegierung wird auf ca. 90 % Kupfer und 10 % Zink und Blei geschätzt. Blei wird man der leichteren nachträglichen Bearbeitung wegen hinzugesetzt haben.

Die innere Pfeilerkonstruktion zum Halten des ganzen Aufbaues ist einfachste Schmiedearbeit und unter A. IV. und B. beschrieben.

Veranschaulicht man sich aber nun nochmals das Gesamtbild des Abschlusses im alten Dom, so kann der gesamte konstruktive Aufbau als mustergültig, selbst für die heutige Zeit hingestellt werden, die Bronzearbeit als eine der besten der damaligen Zeit.

D. Geschichte und Einzelheiten des Altarabschlusses

Bisher konnte nur an Hand des Grundrißblattes der Mappe 26a des Schinkel-Museums, versehen mit der Unterschrift Schinkels, ein Beleg dafür gebracht werden, daß der Gesamtentwurf des Altarabschlusses von ihm stammte.

In dem Verzeichnis sämtlicher Werke Schinkels (Anhang von »Aus Schinkels Nachlaß« von A. von Wolzogen) waren aber außer diesem Blatt der Mappe 26a noch an anderer Stelle folgende Entwürfe Schinkels benannt:

1. Linearzeichnung zu dem Altargitter in Bronze (1820, Photo 10a).
2. Anordnung zur Aufstellung der zwölf Apostel von P. Vischer der hiesigen Domkirche (Photo 10b).

Auch diese Entwürfe wurden aus den Mappen 23a und c herausgefunden (siehe Photo 10a u. b).

28.

Grundriß-Plan. Geh- und Beleuchtungs-Plan der Kgl. Hof- und Domkirche zu Berlin. (Hofbauamt VI Berlin.)

29.

Grundriss des Pla-nes der Mappe 26a im Schinkel-Museum der Technischen Hochschule Char-lottenburg.

Herrichtung zur feierlichen Aufbahrung der sterblichen Hülle Sr. Majestät des hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm I. am 16. März 1888. (: Beigesetzt am demselben Tage im Mausoleum im Schloss zu Charlottenburg.)

(: Hofbauamt VI. zu Berlin.



Photo 9: Innenansicht des alten Domes mit Altarabschluß
Kopie nach einer alten Aufnahme von B. J. Hirsch's Kunstverlag, Berlin, Steglitzer Straße 58

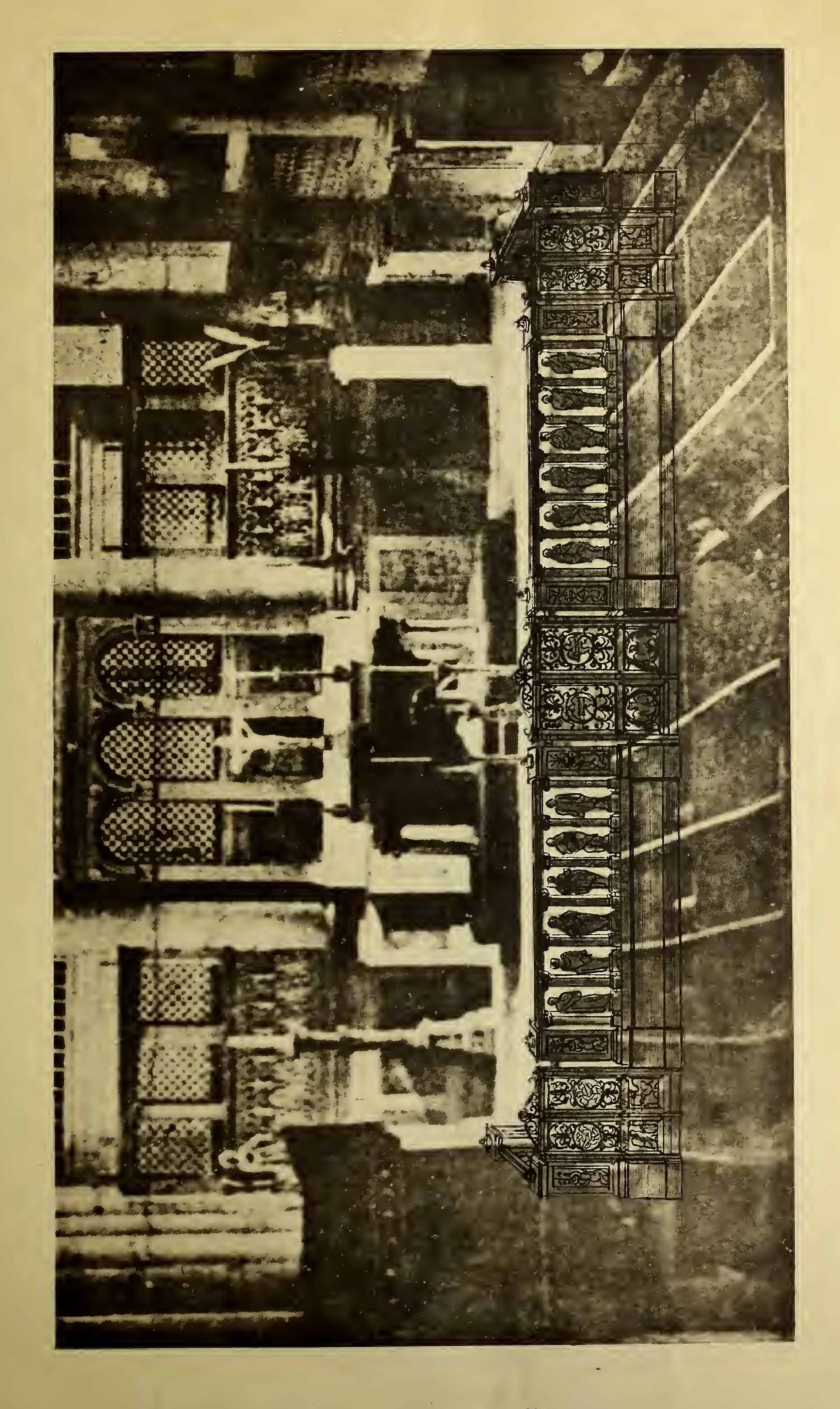


Photo 10: Perspektivische Skizze

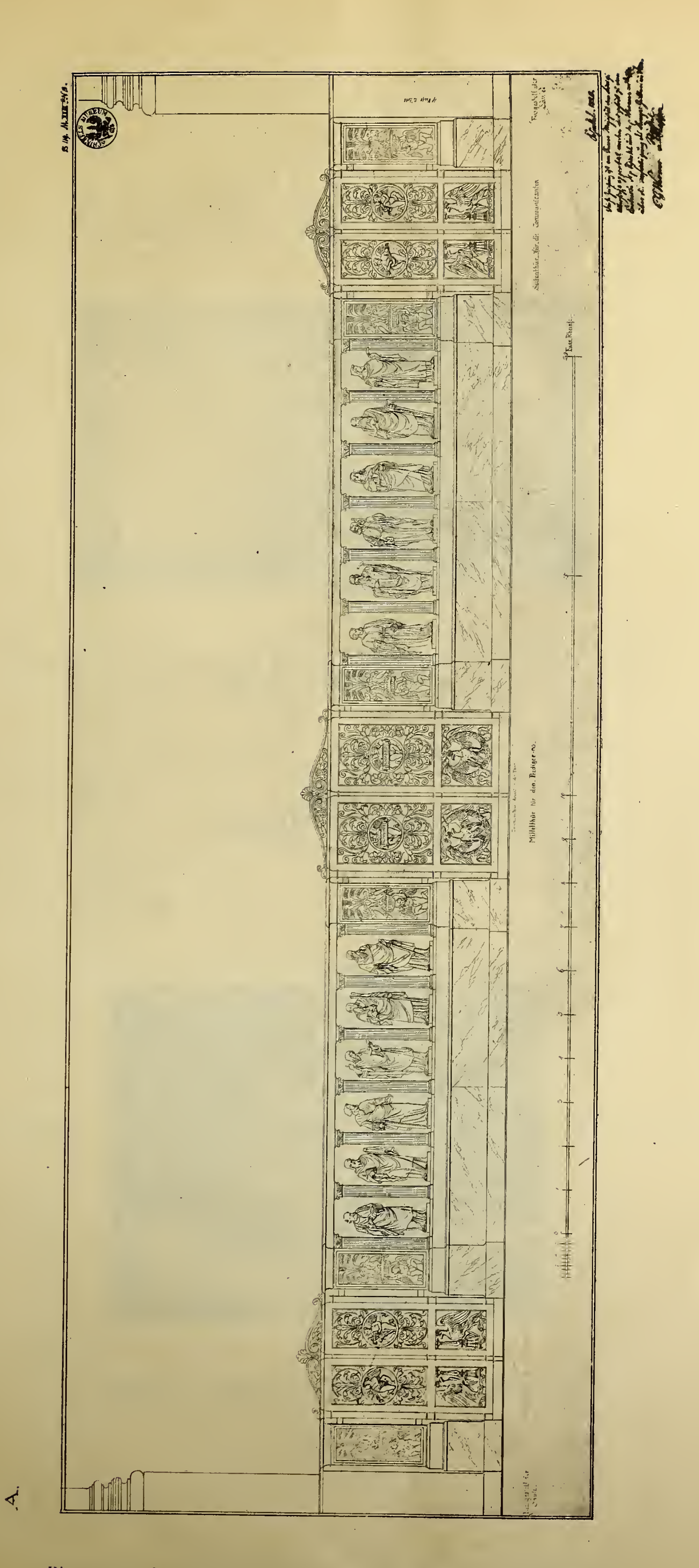


Photo 10a: Linearzeichnung zu dem Altargitter in Bronze
Mappe 23a des Schinkel-Museums



Photo 10b: Anordnung zur Aufstellung der 12 Apostel von Fischer
Mappe 23c des Schinkel-Museums


linke Apostel-Balustrade



rechte Apostel-Balustrade

Photo 10c: Altaraufbau in der Interims-Kirche

Auf dem Blatt der Mappe 23a ist die Vorderansicht des Altarabschlusses mit kleinen Abweichungen der perspektivischen Skizze 30 dargestellt.

Das Blatt ist von Schinkel auch selbst unterschrieben, und in gleicher Weise wie auf dem Grundrißblatt der Mappe 26a sind auch von Schinkel die Anfertiger genannt.

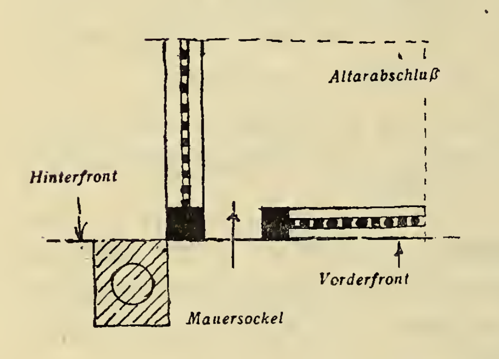
Wenn nun angenommen werden kann, daß die Linearzeichnung der Mappe 23a nicht von Schinkel selbst ausgezogen ist, so läßt der Entwurf (Photo 10a) und besonders die Variante der Aufstellung der zwölf Apostel unter einem Bogenfries in Mappe 23c (Photo 10b) deutlich die Hand Schinkels erkennen.

Der Entwurf der Mappe 23a (Photo 10a) zeigt folgende kleine Abweichungen von dem in der voraufgehenden Aufnahme wiedergegebenen wirklichen Aufbau:

1. Bei den entworfenen Nebentüren sind in den oberen Feldern der linken Tür ein Musikant mit Flöte und ein Musikant mit Harfe dargestellt, in denjenigen der rechten Tür ein Musikant mit Laute und ein Musikant mit Flöte. Alle vier entworfenen Musikanten knien so, daß sie mit dem ganzen Körper nach vorn gestellt sind. Bei der entworfenen linken Tür ist das Gesicht der Musikantenputtis von der Achse der Tür abgewandt, hingegen bei der rechten Tür der Achse zugewandt.
2. Bei allen drei entworfenen Türen sind die kleinen aufgelegten Eckverzierungen der Rahmen, ebenso die Schlüssellochrosetten fortgelassen.
3. Die Plastiken der Pfeiler sind im Entwurf mehr über die ganze Fläche verteilt. Die Putten sind schlanker und tragen den Fruchtkorb auf beiden Händen über dem Kopf. Die Fruchtschale ist nicht so reich gefüllt.
4. Die aufgelegten und aufgeschraubten ornamentierten Befestigungsdeckel zur Verbindung des Pfeilerkastens mit dem eingestellten eisernen Bock fehlen im Entwurf.
5. Zwischen den ersten, siebenten, achten und zehnten korinthischen Säulchen und den anschließenden Türpfeilern sind in der Ausführung kleine Zwischenräume eingeschoben.
6. Die zwölf Apostelfiguren sind in der Ausführung auf höhere Sockel gesetzt, welche in Antiquaschrift die Namen der Apostel tragen.
7. Die ausgeführten Apostelfiguren sind mit Sockel um durchschnittlich 10 cm, ohne Sockel um durchschnittlich 4,5 cm höher als die des Sebaldusgrabes in Nürnberg, von denen sich Abgüsse im Gipsmuseum der Techn. Hochschule befinden. Auch zeigen die ausgeführten Apostel im Gegensatz zu den P. Vischer'schen Figuren, welche auf Konsolen vor hoch aufstrebenden gotischen Säulen stehen, eine ruhigere, durchgehends nur in der Kopfhaltung und der oberen Schulterpartie im selben Rhythmus bewegte Haltung, wie sie Schinkel beim Entwerfen der niedrigen,

gradlinigen Balustrade mit einem unverkennbaren hellenistischen Zuge als notwendig empfand; die Ähnlichkeit ist jedoch vollständig geblieben[10]).

8. Der Marmorsockel der Ausführung ist in drei Teile geteilt.
9. In dem Entwurfe (Photo 10a) grenzt der Altarabschluß mit der Ausladung des oberen Gesimses links und rechts hart an die Mauersockel der korinthischen Säulen, welche das Tonnengewölbe des Mittelschiffes tragen. Die Ausführungsaufnahme des Innern vom Alten Dom (Photo 9) und die perspektivische Skizze Blatt 30 lassen den Schluß zu, daß sich zwischen den äußeren Pfeilern des Abschlusses und den Mauersockeln in Wirklichkeit ein Zwischenraum von annähernd einer halben Pfeilerbreite befindet. Durch Vergleichen der Gesamtmaße des Entwurfes und der Ausführung, und durch genaues Untersuchen der Photo 9 mit dem Vergrößerungsglas, kann aber festgestellt werden, daß die Ausführungsbreite dieselbe ist wie die des Entwurfes. Der scheinbare Zwischenraum ist die helle Fläche der Innenseite des Säulensockels, denn wie der Grundriß der Mappe 26a auch bestätigt, laufen Vorderfront des Bronzeabschlusses und Hinterfront des Mauersockels in einer Linie (s. nebenstehende Skizze)[11]). Von Schinkel werden auf den Blättern der Mappen 23a und 26a die Namen Werner und Nöffen als Anfertiger genannt. In den Adreßbüchern von Berlin und Potsdam der Jahre 1820 und 1822 sind diese Namen nicht aufgeführt. Dagegen erwähnen spätere Adreßbücher die Namen Werner und Miethe als Bronzegießer[12]).



In Ergänzung hierzu seien auch die Namen der Anfertiger der Apostelfiguren genannt. In dem Werke: Berlin, oder Geschichte des Ursprunges der allmähligen Entwickelung und des jetzigen Zustandes dieser Hauptstadt in Hinsicht auf Örtlichkeit, Verfassung, wissenschaftliche Kultur, Kunst und Gewerbe nach den bewährtesten Schriftstellen und eigenen Forschungen. Berlin-Stettin 1820. In der Nicolayschen Buchhandlung, schreibt W. Mila folgendes:

»Diese Schloß-Oberpfarr- und Domkirche ist im Jahre 1817, nach Schinkels Plane von außen und im Innern umgestaltet worden. Neben dem großen Thurm stehen zwei kleine Thürme von gleicher Form. Auf beiden Seiten des einfachen Portals sind zwei Engel nach Tiecks Modellen, von Werner und Neffe getrieben; der eine hält einen Kelch, der andere ein offenes Evangelium. Die Länge der Kirche beträgt 330, ihre Breite 134 Fuß. Im Innern, das durch 2 Reihen korint. Säulen

[10]) Daß die P. Vischer'schen Apostelfiguren als Vorbild dienten, bestätigt Schinkel in der Ideenskizze der Mappe 23c selber. Von seiner Hand ist in »Blei« auf dieses Blatt geschrieben: »Zur Aufstellung der zwölf Apostel von P. Vischer« (Photo 10b).

[11]) Diese Feststellung ist bestätigt durch eine Aufnahme der Meßbildanstalt.

[12]) Es ist anzunehmen, daß es derselbe Werner ist, welcher später mit Miethe eine besondere Bronzewerkstatt gegründet hat.

getragen wird, ist die gewölbte Decke mit gemalten Rosetten und Kassetten verziert. Besonders reich geschmückt ist der Altar, zu dem sechs weiße Marmorstufen führen; er ist durch ein bronzenes, massives Gitter abgeschlossen. In diesem Gitter stehen die 12 Apostel nach den berühmten Statuen Peter Vischers am Sebaldusgrabe in Nürnberg, von Tieck modelliert, von Lequine gegossen und von Vuarin ziseliert. Das Altarbild ist von Begasse[13]), es stellt die Ergießung des heiligen Geistes vor usw.«

Der Künstler Tieck und die Kunsttechniker Lequine und Vuarin waren zu damaliger Zeit auf der Berliner Königl. Eisengießerei beschäftigt, demnach liegt die Vermutung nahe, daß auch die übrigen Teile des Altarabschlusses hier gegossen wurden. Um diese Vermutung zu ergründen, will Verfasser hier nachfolgend Schinkels Tätigkeit für die Gießkunst, im besonderen für die Königl. Eisengießerei, beschreiben:

»Es klingt heute sonderbar, daß man im Jahre 1809 nach einem Künstler suchte, dessen Fähigkeiten die Erwägung zuließen, ihn mit der Neuausstattung einiger Zimmer des Königl. Schlosses zu betrauen. Schließlich holte man den Theatermaler Schinkel herbei, dessen Laufbahn mit diesem königlichen Ruf begann.

Nachdem schon in Schlesien auf der Hütte in Gleiwitz eine Königl. Eisengießerei durch die Freundschaft des preußischen Bergwerksministers Heinitz mit dem Grafen Einsiedel eingerichtet war, folgte 1804 am jetzigen »Neuen Tor« die Gründung der Königl. Eisengießerei zu Berlin. Der Oberhauptmann Redern, der auf der Königl. Hütte in Malapane die erste deutsche Eisenbrücke hatte gießen lassen, rechtfertigte diese Anlage dem König Friedrich Wilhelm III. damit, daß die Lage der Gießerei in der Hauptstadt besser geeignet wäre, vorbildliche Muster für die Hütten in der Provinz zu schaffen. Diese Annahme traf zu, und nur dadurch, daß Schinkel 1810 als Königl. Hochbauamtsassessor auch dazu aufgefordert wurde, die Entwürfe der Gußwerke, vornehmlich die der Denkmalsschöpfungen anzufertigen, konnte der Kunstguß nach den Freiheitskriegen einen solch großen Aufschwung nehmen.

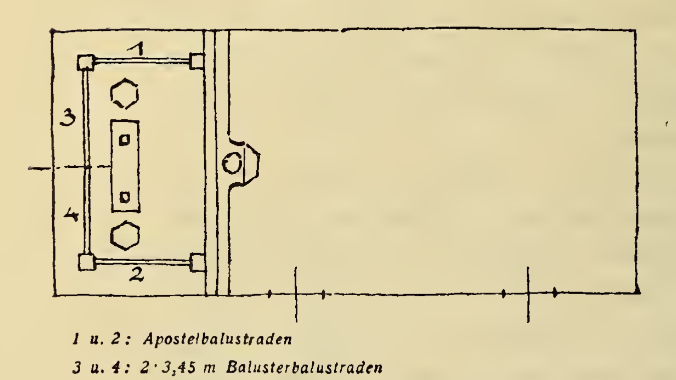
1818 trat dann auch an Schinkel die erste bescheidene »Bau«-Aufgabe heran: der Um- und Ausbau des Berliner Domes (ein Umbau, den er gegen seine Überzeugung ausgeführt hat). Während er sich nun mit diesem Umbau beschäftigte, schuf er auf der Eisengießerei die bekannten Werke: Verschiedene Pyramiden auf den Schlachtfeldern der Freiheitskriege, den gotischen Baldachin zur Erinnerung an die Rückkehr der Leiche der Königin Luise auf dem Marktplatz zu Gransee, die Spitzsäule auf dem Kreuzberg 1821, die Baldachine auf dem Grab des Generals v. Köckeritz (Invalidenkirchhof) u. a. m. Es kann daher mit Bestimmtheit angenommen werden, daß er dann auch um diese Zeit auf der Königl. Eisengießerei diesen Altarabschluß als besonderes Geschenk des Königs für den umgebauten Dom als ‚Bronze'-Guß herstellen ließ. Denn Rauch und Schadow bemühten sich bereits 1814 in der damaligen ‚eisernen' Zeit, den Bronzeguß wieder zu erwecken, und 1821

[13]) Der Maler Begas, Vater des Bildhauers Reinhold Begas.

wurde durch Minister Altenstein veranlaßt, daß auf der Königl. Eisengießerei auch nebenher Bronzegüsse hergestellt wurden.«

Wenn Hermann Schmitz in seinem Werke »Berliner Eisenkunstguß« sagt, daß das bedeutendste Bronzewerk Schinkels dieser Zeit der ruhende Bronzelöwe auf dem Scharnhorst-Denkmal im Invalidenkirchhof ist, hat er nicht an diesen Altarabschluß gedacht, da dieser nicht in seiner ursprünglichen Zusammenstellung erhalten ist und alle Werke, die über Kunstguß geschrieben sind, denselben nicht erwähnen. Auch nicht auf den Neujahrskarten der Königl. Eisengießerei ist etwas von dem Werke zu erkennen. Die Ausführungs- und Werkzeichnungen sind vermutlich beim Brande 1848 verloren gegangen.

Nach dem Abbruch des alten Domes wurde 1893 der bronzene Altarabschluß mit anderen Altarausstattungen zusammen in der Interimskirche im Monbijou-Park in der Oranienburger Straße – einem einfachen Hallenbau aus Eisenfachwerk – nach nebenstehender Skizze wieder aufgestellt (Photo 10c) und die nicht wieder aufgestellten Türen wurden im Keller der Interimskirche mit den Sarkophagen, Särgen der Kurfürsten, Könige und Angehörigen des Hohenzollernhauses und anderen Bestandteilen untergebracht.



1 u. 2: Apostelbalustraden
3 u. 4: 2·3,45 m Balusterbalustraden

Bei der Ausstattung des Altars im neuen Dom wurden nur die beiden Apostelbalustraden des Altarabschlusses (Photo 8) mit einigen anderen Ausstattungsstücken des alten Domes verwendet[14]).

Die übrigen Teile des Bronzeabschlusses wurden im Keller des neuen Domes untergebracht, wo sie in Vergessenheit gerieten, bis die wegen der infolge des großen Krieges eintretenden Knappheit an Sparmetallen erlassene allgemeine Aufforderung zur Ablieferung dieser Metalle auch die Abgabe der vorhandenen Kupfer- und Bronzegegenstände im Kgl. Dom betraf.

Doch die Gefahr des gänzlichen Verlustes durch Einschmelzen dieser im Keller lagernden Bronzestücke wurde verhindert durch einen Bericht des Herrn Baurats Hoffmann vom Hochbauamt VI Berlin und durch das daraufhin eingeholte Gutachten des Konservators für Kunstdenkmäler. Dieses Gutachten lautet wie folgt:

Es handelt sich im wesentlichen um drei Paar in Bronze gegossene, wundervoll entworfene und fein ziselierte Bronzetüren, offenbar nach dem Entwurf Schinkels; wie die Inschrift auf dem mittleren Paar besagt, sind sie dem Dome gestiftet von Friedrich Wilhelm III und errichtet im Jahre 1822. Es ist auffällig, wieviel Kunst in dieser geldschwachen Zeit hierauf verwendet worden ist. Die Türen des mittleren Paares sind 61 cm breit und 1,41 bzw. 1,60 m hoch. Die Seitentüren je 45 cm breit, bei gleicher Höhe. Jede Tür ist der Höhe nach zweigeteilt, in ein niedriges Sockel-

[14]) Hierüber folgt eingehende Beschreibung im Abschnitt E.

feld und in eine höhere Oberschicht. In dem unteren Abschnitte der Mitteltüren ist ein preußischer Adler in Frontansicht, flach reliefmäßig in einen Kranz eingespannt, entsprechend in jeder Seitentür ein Adler mit Kanderlaberchen in Profilstellung. Der obere Abschnitt der Mitteltüren bringt Putten mit Inschrifttafeln oben angegebenen Inhalts, der der Seitentüren Putten als Musikanten. Der übrige Teil der Fläche ist mit herrlichem Arabeskenwerk umrankt. Innen- und Außenseite sind gleichmäßig gedanklich und in der Ausführung entwickelt. Den oberen Abschluß der Türen bilden Akanthuspalmetten.

Dazu gehören Sockel mit Rosetten und zwei rautenförmig durchbrochene Gitter und eine Reihe von Dockenstäben. Auf diese Docken und allenfalls auch auf die Gitter könnte verzichtet werden. Bezüglich der Türen und der zugehörigen Postamente ist gelegentliche Verwendung für eine andere Kirche erwünscht. Bis dahin möchten die Sachen an anderer Stelle aufbewahrt werden, da sich an einigen Punkten Grünspan gebildet hat, der darauf hinweist, daß trotz der wöchentlichen Lüftung mehr Feuchtigkeit im Raum enthalten ist, als den Sachen zuträglich erscheint.

In Verfolg dieses Gutachtens wurde beschlossen, die große Tür beim Neubau einer Domfriedhhofskapelle zu verwenden, die zwei kleineren Türen an die 1916 abgebrannte Kirche zu Rawitsch (jetzt zu Polen gehörig) zwecks Abschluß einer Sakristeinische zu verschenken und die anderen Teile zwecks Einschmelzens abzugeben.

Wenn nun die beschlossene Verschenkung und Abgabe unterblieb, und somit eine Möglichkeit der Wiederherstellung des Gesamtaltarabschlusses erhalten wurde, so ist dieses dem Gutachten des Herrn Professors Mackowsky zu verdanken, welches besagt, daß Schinkelwerke in Berlin verbleiben und der Öffentlichkeit gezeigt werden müssen. Gestützt auf dieses Gutachten ist es dem Evangelischen Oberkirchenrat gelungen, die zwei kleinen Altartüren gegen einen Überlassungswert von 400 Mark von dem Königl. Domkirchenkollegium zu übernehmen und sie der Nationalgalerie zur Verwendung bei dem weiteren Ausbau der in der Bauakademie am Schinkelplatz eingerichteten Bildnissammlung einzuverleiben.

Der Neubau einer Domfriedhofskapelle konnte wegen Mangel an Geldmitteln noch nicht in die Wege geleitet werden, so daß die große Altartür mit den anderen noch vorhandenen Teilen des Altarabschlusses sich noch im Keller des Königl. Domes zu Berlin befindet.

E. Erläuterungen der übrigen Altarausstattungen

Photo 8 und 10c

Der beschriebene Bronzeabschluß schloß den Altar vom übrigen Kirchenraum ab. Schinkel schreibt selber auf den Entwurf, daß die kleineren seitlichen Türen für die »Communicanten«, die große Mitteltür für den »Prediger« bestimmt sind[15]).

[15]) Exzellenz Dr. Dryander, der auch das Amt des Oberhofpredigers im alten Dom versah, bestätigte dem Verfasser, daß bei Konfirmations- und Abendmahlsfeiern die Bestimmung auch praktisch angewandt wurde.

Wie aus dem Grundriß – Skizze 29 – und dem Photo 9 ersichtlich, führten hinter dem Bronzeabschluß 5 Stufen zum eigentlichen Altar. Die untere Stufe war hinter der mittleren großen Bronzetür mit einem besonderen Podest ausgebildet, auf welches ein Taufbecken aus Marmor gesetzt war. Auf dem Altar war ein von korinthischen Säulchen getragener Marmortisch mit Unterbau aufgestellt. Auf diesem stand 1 Kruzifix mit 2 Leuchtern. Zur Linken und Rechten standen 2 Kandelaber aus Gußeisen mit je einer großen ca. 10 cm starken Kerze. Neben diesen waren auf besonderem Postament auf der linken Seite ein betender Engel, auf der rechten Seite ein Frieden spendender Engel aus Marmor aufgestellt. Vor dem Altar war ein aus Holz geschnitztes Bibelpult auf der zweitletzten Stufe errichtet; ein Adler, auf einer verzierten Säule sitzend, trägt auf seinen Flügeln das Pult. Die Hinterwand des Altars war begrenzt durch eiserne Rautengitter, eingebaut zwischen den 2 korinthischen Säulen. Das Mittelfeld war mit einem Altarbild: »Die Ausgießung des heiligen Geistes am Pfingstfest«, auf besonderem Unterbau, geschmückt. Dahinter erhob sich die Orgel.

In der Interimskirche im Monbijou-Park waren beim Altaraufbau von Raschdorff außer den in Abschnitt D beschriebenen Balustradenstücken des Altarabschlusses das Taufbecken, der Altartisch mit Kruzifix und Leuchtern und die 2 Kandelaber in gleicher Weise wie im alten Dom aufgebaut. Die anderen Teile wurden im Keller mit den Särgen und sonstigem Gerät aufbewahrt. Der Altar war nur um drei Stufen erhöht (s. Photo 10c).

Bei dem Altaraufbau im neuen Königl. Dom sind nach den Darstellungen der Photo 8 diese Ausstattungen nur zum Teil verwendet. Die neuen Anordnungen, die hinzugefügten Ornamente, die ergänzten Sockel der Apostelbalustrade und der eisernen Kandelaber, die den letzteren aufgesetzten elektrischen Beleuchtungskörper sind auf dieser Aufnahme klar ersichtlich. Die sichtbaren Bronze- und Eisenteile sind mit Blattgold überzogen. Das Marmormaterial des Altartisches ist vom Saalburger Werk ergänzt und aufgearbeitet worden.

Das Taufbecken steht hinter dem Altaraufbau. Die auf Postamente gestellten Engel halten die Wacht am Eingang zur Fürstengruft. Das Bibelpult, welches aufgearbeitet und mit Goldbronzelack überzogen ist, steht in der Nebenkirche für Taufe und Trauungen. Das Altarbild hängt im Treppenhaus der Küsterei.

Die Skizze auf Blatt 60 der Mappe 37 b des Schinkelmuseums läßt erkennen, daß die Kandelaber von Schinkel entworfen sind.

Der Altartisch, die Altarhinterwand mit den Rautengittern sind von Stüler entworfen. Diese Gitter sind ebenfalls auf der Königl. Eisengießerei hergestellt. Das Altarbild ist von dem Maler Begas, das Bibelpult angeblich von Schlüter. Das Kruzifix mit Leuchtern ist eine Schenkung der Kaiserin Augusta, der Künstler ist unbekannt. Über den Ursprung des Taufbeckens ließ sich nichts Genaues ermitteln.

Die in Abschnitt D. von W. Mila erwähnten zwei Engel am Eingang des alten Domes sind beim neuen Dom an der Ostfassade in zwei Nischen unter den Nebentürmen aufgestellt.

In Verehrung des großen Baumeisters, der den Entwicklungsgang der Baukunst des 19. Jahrhunderts so glänzend einleitete, wollte der Verfasser zu einem kleinen Teile dazu beitragen, Schinkelsche Werke in ihrem ursprünglichen Zustande zu rekonstruieren.

F. Literaturverzeichnis

F. Adler: Festrede am 13. März 1864 in Berlin: Schinkels Gestaltung des Grab- und Ehrendenkmals.

H. Blankenstein: Festrede am 13. März 1868: Bau der evangelischen Kirche als Aufgabe Schinkels unserer Zeit.

A. v. Wolzogen: Aus Schinkels Nachlaß. Berlin 1862.

Ernst Kopp: Kritische Blätter über das neue Bauwesen. Jena 1852.

E. Loewy: Die Grundlagen zum Schaffen Carl Friedrich Schinkels. Berlin 1915.

Fritz Stahl: Schinkel. Berlin 1911.

Dr. W. Fürst: Handbuch der Metallgießerei. Weimar 1897.

Herrmann Schmitz: Berliner Eisenkunstguß. Berlin 1917.

W. Mila: Berlin, oder Geschichte des Ursprunges usw. Berlin-Stettin 1829.

Druck: Otto v. Holten, Berlin C 19.







